

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Preis pro Quartal 3,00 M., pro Halbjahr 5,50 M., pro Jahr 10,00 M. (inkl. Postgebühren).
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Anzeigenpreise laut anliegender Preisliste Nr. 2. — Ruffen-Verträge: 20 M. — Bergedorfer-Verträge: 15 M. — Anzeigen-Nachweise: 10 M. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Weissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 19 — 98. Jahrgang. — Trautmannstr. 1, „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Montag, den 23. Januar 1939

Brücke von Partei zu Wehrmacht

Stabschef Lutz über das neue Ziel der SA.

Die SA-Gruppe Niederrhein veranstaltete in Düsseldorf eine große Führerversammlung, an der rund 3500 SA-Führer teilnahmen und die durch die Anwesenheit von Stabschef Lutz kurz nach der Bekanntmachung der Verfügung des Führers über die SA als Träger der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung ihre besondere Bedeutung erhielt.

Stabschef Lutz betonte einleitend, daß es für ihn, der er hier als SA-Mann und -Führer seinen ersten Schritt getan habe, ein innerer Stolz und eine innere Freude, aber auch eine Genugtuung sei, nun hier am Tag des Bekanntwerdens der Verfügung des Führers zu seinen SA-Führern sprechen zu können. „Nach dem vollzogenen Ausleseprozeß stehen wir nun vor einem neuen Abschnitt in der SA.“

Die Verfügung des Führers, betonte der Stabschef dann, bedeute eine große und wichtige Aufgabe für die SA, für die Partei und für das ganze deutsche Volk.

Als wichtigstes Moment sehe er hier die immer engere Verknüpfung von Partei und Wehrmacht an, hierbei wolle die SA eine Brücke sein. Genau mit demselben Vertrauen, mit dem der Führer sich an seine Wehrmacht wandte, wolle auch die SA an die Arbeit gehen, um gemeinsam mit Partei und Wehrmacht das fertig zu bringen, was für Deutschlands Zukunft notwendig sei: Den Willen der Wehrfähigkeit und die Wehrkraft stets wachzuhalten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe habe jeder seine letzte Kraft einzusetzen, und zwar mit der gleichen Begeisterung und dem gleichen Pflichtbewußtsein, wie die SA von jeher getan habe.

Die Aufgabe des Stabschefs kam aus in einen Augenblick an die SA-Führer, nie im Minnen um den deutschen Menschen müde zu werden. Mit einem Bekenntnis zum Führer schloß der Stabschef seine immer wieder von Neuem unterbrochenen Ausführungen.

lichen Voraussetzungen erfüllende Organisation der SA sein.

Das SA-Sportabzeichen, in seinen Anforderungen bereits ausschließlich auf Wehrsport abgestellt, ist, vom Führer zum SA-Wehrabzeichen erhoben, die Grundlage aller kommenden vor- und nachmilitärischen Erziehung geworden, d. h. also: schon die Vorbereitung zum regulären Dienst an der Waffe findet nach den Grundsätzen statt, auf die das SA-Wehrabzeichen aufgebaut ist. Unter Berücksichtigung dessen, daß die Bedingungen, nach denen das SA-Wehrabzeichen erworben werden muß, selbstverständlich den praktischen Anforderungen entsprechen, die die Wehrmacht an ihre Soldaten stellt und auch die nachmilitärische Ausbildung durch die SA nach den gleichen Richtlinien des SA-Wehrabzeichens erfolgt, ist hiermit die Einheitlichkeit der Ausbildung durch alle Jahrgänge hindurch, von der Jugend bis ins höchste wehrfähige Alter hinein, gewährleistet.

Die vormilitärische Ausbildung wird sich — wie schon bisher geübt — neben dem Erwerb des SA-Wehrabzeichens auf die Vorbereitung von Anwärtern auf Spezialtruppenteile erstrecken, was weiterhin durch den ausfälligen Erwerb der SA-Keiter-, SA-Nachrichten-, SA-Pionier- und SA-Sanitätsabzeichen erfolgen wird. Hierdurch wird eine von der SA im Einvernehmen mit der Wehrmacht schon vor längerer Zeit geschaffene Einrichtung in ihrem Wert nachdrücklich unterstrichen.

Während in der SA selbst das Prinzip der Freiwilligkeit selbstverständlich beibehalten wird, erfordert die nachmilitärische Ausbildung, schon um bei den einzelnen aus dem aktiven Wehrverhältnis entlassenen Soldaten im Gesamten einen Gleichstand der Ausbildung zu erhalten, eine Verpflichtung. In dem Erlaß des Führers heißt es deshalb, daß die aus dem aktiven Wehrdienst ehrenvoll ausscheidenden Soldaten in Wehrmannschaften einzureihen und der SA anzugliedern sind. Erfüllt werden von dieser Bestimmung alle Angehörigen d. V., soweit sie neuzeitlich ausgebildet sind und der Reserve oder Landwehr angehören.

Mit diesen vom Führer verfügten Maßnahmen vollzieht sich eine organische Entwicklung, auf deren Fortführung die SA dank ihrer in den letzten Jahren geleisteten Arbeit und dank der praktischen Erfahrungen, die sie bei dieser Arbeit sammeln konnte, bestens vorbereitet ist. Die praktische Wehrerziehung, die in der vor- und nachmilitärischen Ausbildung liegt, findet nach der theoretischen Seite hin in der SA ihre Ergänzung in der wehrpolitischen Erziehung, die nach wie vor die Grundlage wehrpolitischer Erfolge sein wird. In beiden Richtungen bahnbrechend gewirkt zu haben, ist heute schon das historische Verdienst der SA, das durch die nunmehr noch enger gestaltete praktische Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und SA ein Grundpfeiler der Wehrkraft des deutschen Volkes für alle Zukunft sein wird.

NSKK und Wehrerziehung

Telegramm des Reichsjugendführers an den Stabschef Lutz

Zum Erlaß des Führers, der mit seiner Verfügung vom 19. Januar 1939 das SA-Sportabzeichen zum SA-Wehrabzeichen erhob und damit die SA als Trägerin der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung einsetzte, hat der Reichsjugendführer von Eckammer und Otten an den Stabschef ein Telegramm gerichtet, in dem er dem Stabschef der SA zur Übernahme dieser großen historischen Aufgabe seine aufrichtigsten Glückwünsche ausdrückt. Die Einheitserziehung der deutschen Wehrerziehung werde sich in jedem gewünschten Ausmaß zur Verfügung stellen, um bei der Durchführung der neuen Aufgaben weitestgehende Hilfe zu bieten.

SA-Grundpfeiler der Wehrkraft

Zu diesem Erlaß des Führers schreibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz:

„Mit dieser Verfügung des Führers hat die bereits vom Stabschef der SA am 15. Januar in seiner Gollner Rede angekündigte engere Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und SA ihre grundsätzliche Festlegung erfahren, die in den zu erwartenden, vom Stabschef der SA mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile zu erstellenden Ausbildungsbestimmungen die Definierung praktischer Einzelheiten bringen wird.“

In der gesamten SA und darüber hinaus in der Partei und in der Wehrmacht wird die Nachricht von dieser Verfügung des Führers große Freude und Befriedigung auslösen. In der SA vor allem deshalb, weil nunmehr eine jahrelange, mit aller der SA eigenen Einsatzbereitschaft angeführte Arbeit ihre Anerkennung und feste Verankerung in der wehrpolitischen Gesamtaufgabe des Staates gefunden hat. Durch die Tatsache, daß der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, diese Entwicklung durch persönliche Initiative gefördert und mit zum Abschluß gebracht hat, ist die beste Gewähr gegeben, daß die Zusammenarbeit auch in der Praxis erfolgreich verlaufen wird. Das gute Einverständnis zwischen der Wehrmacht des deutschen Volkes und dem politischen Soldaten des Führers kann durch die vorliegende praktische Zusammenarbeit nur noch befestigt werden.

Es konnte bei allem nie einem Zweifel unterliegen, daß die SA, der stärkste und schlagfähigste Arm der Bewegung, einmal zur Lösung einer Aufgabe herangezogen werden würde, deren Lösung ihrer ganzen Struktur nach eben nur mit der SA und durch die SA herbeigeführt werden kann. Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist eine Angelegenheit, die in alle Schichten und Stände des deutschen Volkes hineingreift, die seinen wehrfähigen deutschen Mann anspricht, ganz gleich, welche Stellung er im zivilen Leben einnimmt. Darum konnte — dem Charakter der Wehrerziehung entsprechend — die Organisationsform für die Wehrerziehung nur die schon bestehende, außer den praktischen auch die weitanschau-

Persönlichkeit u. Gemeinschaft

Schirach über das Werk „Glaube und Schönheit“

Das vor einem Jahre vom Reichsjugendführer verfaßte BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ trat in der Staatsoper zu Dresden zum ersten Male mit einer großen Reichsveranstaltung vor die Öffentlichkeit. Die festliche Veranstaltung, der die maßgebenden Männer von Partei, Behörden und Wehrmacht in Zahlen beizuwohnten, erhielt durch die grundlegende Rede des Reichsjugendführers eine besondere Bedeutung.

Wollen Jungmädelsbund und BDM die zehn- bis siebzehnjährigen überhaupt einmal zur Gemeinschaft erziehen, so gilt nach den Worten des Reichsjugendführers das Werk „Glaube und Schönheit“, das in elf Arbeitsgemeinschaften für Sport, Kultur, Hauswirtschaft und andere praktische und wissenschaftliche Gebiete nach einem Jahr seines Bestehens schon 500 000 Mädel erfasst, der Entfaltung der gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit, der Hinführung zu einer natürlichen Schönheit, die in der harmonischen Durchbildung des Körpers und im edlen Dreiklang von Körper, Seele und Geist beschlossen liegt.

Für die vom 11. Lebensjahre an einsetzende nationalsozialistische Mädelerziehungsarbeit, die im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ ihre Krönung findet, ist richtungweisend der Gedanke: Die Erziehung des Mädels von heute prägt das Gesicht der Familie von morgen.

Nach Vorführungen der Mädel, die einen Querschnitt durch die Arbeit eines Jahres vermittelten, sprach der Reichsjugendführer. „Das Streben nach Schönheit“, so führte er aus, „ist dem arischen Menschen angeboren. Ihm offenbart sich im schönen Menschen die göttliche Gottheit, die er sich in menschlicher Gestalt vorstellt. So erscheint ihm die Schönheit nicht allein als sinnliches, sondern auch als sittliches Ideal. Das höhere Mittelalter, dessen Ausläufer noch in unsere Zeit hineinragt, hat immer die schöne Gestalt als Gesicht des Bösen und als Blendwerk und Spiegelfechterei der Sölle angeprangert. So bekämpfte man schließlich das Schöne um seiner Schönheit willen. Viele der schönsten Frauen und Mädchen jener Zeit wurden als Hexen gefoltert und öffentlich verbrannt. In ihnen sind unersehbare Trägerinnen germanischen Blutes vernichtet worden.“

Gemeinschaftsgebundene Persönlichkeit

Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ schließt eine Lücke in unserer Erziehungswelt. Jungmädelsbund und BDM müssen als Parallelororganisationen des Deutschen Jungvolks und der Hitler-Jugend betrachtet werden. Alle diese Organisationen wenden sich an die zehn- bis achtzehnjährigen und haben den Auftrag, diese zur Gemeinschaft zu erziehen.

Für die 18- bis 21jährigen bzw. 17- bis 21jährigen Mädel scheint mir aber eine besondere Erziehung zur gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit erforderlich und damit eine Organisation, die, aufgespalten in die verschiedenartigsten Arbeitsgemeinschaften, der persönlichen Reigung und Befähigung der einzelnen Rechnung trägt.

Der Begriff Glaube und Schönheit soll den Angehörigen dieser Organisation gleichsam als Sternbild erscheinen, dem jede auf ihre Weise zuzustreben versucht. Die eine wird in Arbeitsgemeinschaften für Orchester, Musik oder Chorjungen unserem Werk zu dienen versuchen, die andere in kunsthistorischen oder auch in praktischen Arbeitsgemeinschaften. Bei aller Spezialisierung der einzelnen Reigungen jedoch müssen die weltanschauliche und die sportlich-gymnastische Ausbildung von allen gemeinsam betrieben werden.

Auf freiwilliger Grundlage

Diese Organisation hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens auf rein freiwilliger Grundlage rund eine halbe Million Mädel erfasst, ein Beweis dafür, daß sie notwendig ist und einem allgemeinen Bedürfnis entspricht. Ich lege hierbei Wert auf die Feststellung, daß es sich um eine freiwillige Organisation handelt, so daß diese Zahl einen neuen Vertrauensbeweis der Jugend zur nationalsozialistischen Bewegung darstellt.

Das Jahr der Gesundheitspflicht

Die ganze Jugend unseres Volkes steht seit dem 1. Januar dieses Jahres im Kampf für eine neue Parole, die in meiner Neujahrsbotschaft verkündet wurde. Das Jahr 1939 ist das Jahr der Gesundheitspflicht. Gerade in einem solchen Jahr erhält unsere neue Organisation „Glaube und Schönheit“ eine besondere Bedeutung. Die Jugend Adolf Hitlers war immer schon gegen die Genussäfte eingestellt. Wenn nun rund eine halbe Million 17- bis 21jähriger Mädel als Trägerinnen eines aktiven Kampfes gegen Nikotin und Alkohol im Kampf auftreten, so hat das eine Bedeutung, die im Augenblick vielleicht nicht allgemein verstanden wird, wohl aber in sehr naher Zukunft sich allen offenbaren muß.

Es kommt uns nicht zu, erwachsene Menschen zu bevormunden. Ich möchte nicht, daß die Jugend ihre Aufgabe im Rahmen ihrer Gesundheitsaktion wunderbar als in ihren eigenen Reiben zu erfüllen versucht.

Wir hoffen, in unserem BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ die weibliche Jugend so zu erziehen, daß sie auch später nicht in mißbräuchlicher Weise sich und ihr Lebensglück, das heißt ihre Nachkommenschaft, durch Nikotin und Alkohol gefährdet.“ Der Reichsjugendführer wandte sich dann gegen die hemmungslose Reklame einzelner Zigarettenfirmen, der in Zukunft mit den gleichen

Den Glauben wachhalten

Wir Deutschen im Zeitalter Adolf Hitlers können uns nicht vorstellen, daß ein körperlich verbildeter Mensch eine schönere Seele haben soll als ein vollkommen gestalteter. Wir glauben, fühlen und bekennen, daß der Körper die Ausdrucksform unseres Wesens ist.

Unser Volk wird seinen hohen Rang unter den Völkern nur dann auch in kommenden Jahrhunderten behaupten können, wenn die nachfolgenden Generationen die gleiche Glaubenskraft besitzen wie die heutige, daß heißt, wir müssen vor allem auch unsere jungen Mädel zu Trägerinnen und Hüterinnen unseres Glaubens heranzubilden.

Die im harten Dienst unserer Zeit erponenen jungen Kämpfer erwarten auch von ihren Frauen ein tiefes Gefühl für die Idee dieser Zeit. Kein höheres nationales Bekenntnis kann sie wünschen: sie verlangen, daß auch ihre Frauen im gleichen Glauben erzogen sind, dem sie selbst verschworen haben.

Mitteln der öffentlichen Propaganda entgegengetreten werde.

Die neue Gemeinschaft

Die jüngste Organisation der nationalsozialistischen Bewegung tritt — so schloß Baldur von Schirach seine Ansprache —, nunmehr in die Geschichte unseres deutschen Volkes ein, um fortan ihre Erziehungsaufgabe an diesem Volk zu erfüllen. Eine halbe Million junger Mädchen ist bereit, alles, was sie an idealistischem Schwung besitzen, in dieser unserer neuen Gemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. So wird auch dieses Werk dem erzieherischen Willen Adolf Hitlers dienen. Im Schatten seiner heiligen Fahne werden auch die Mädchen unseres Volkes kräftig in die Zukunft ziehen, und mit ihnen der Glaube und die Schönheit der deutschen Nation!

Chvalkovsky beim Führer

Eingehende Aussprache zwischen dem tschecho-slowakischen und dem deutschen Außenminister.

Der tschecho-slowakische Minister des Auswärtigen, Chvalkovsky, der in Begleitung seines Rabinetschefs, des Gesandten Masarik, am Sonnabend in Berlin eintraf, wurde Sonnabend nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, vom Führer in den Räumen der neuen Reichskanzlei zu einer Besprechung empfangen.

Vormittags hatte der tschecho-slowakische Außenminister eine Aussprache mit dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, gehabt, in der alle das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakei betreffenden Fragen besprochen wurden. Außenminister Chvalkovsky war anschließend Gast des Reichsaußenministers bei einem Frühstück im kleinen Kreise im Hotel Kaiserhof.

Am Abend begab sich Minister Chvalkovsky mit dem Nachzug nach Prag zurück.

Neuer Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums

Staatssekretär Brinkmann ernannt. Der Führer hat die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums Vizepräsidenten Dreyse und Reichsbankdirektor Hülfes von ihren Ämtern entbunden. Gleichzeitig hat der Führer den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Rudolf Brinkmann zum Mitglied des Reichsbankdirektoriums unter Verlassung in seinem Amt als Staatssekretär berufen.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk hat Staatssekretär Brinkmann zum Vizepräsidenten des Reichsbankdirektoriums ernannt.



Staatssekretär Brinkmann wurde Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums. (Weltbild-Bagendberg — N.)

Glaubensträger unserer Zeit

Dr. Ley weiht das Schulungsheim Bernsgrün.

In Bernsgrün bei Schwarzenberg wurde das von den nationalsozialistischen Betriebsführern und der Fachabteilung „Eisen und Metall“ errichtete Schulungsheim feierlich der Deutschen Arbeitsfront übergeben. Mit dem Leiter der DAF, Dr. Ley, nahmen Gauleiter Mutzmann und weitere Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen an der Feier teil. Nach ihrem Eintreffen beauftragte Dr. Ley und der Gauleiter die Innenräume des auf einer Höhe herrlich gelegenen, von dem Leipziger Architekten Wanda erbauten Schulungsheimes.

Im Festsaal begrüßte Gauamtsleiter Müller die Erschienenen. Der Leiter des Reichsamtes Eisen und Metall, Hajoß, sprach kurz über die Aufgaben des Schulungsheimes, Betriebsführer Stelzen, Chemnitz, reichte Dr. Ley die Schenkungsurkunde.

Hierauf nahm Dr. Ley das Wort. Er ging aus von der Hede gegen Deutschland, die zur Zeit die Juden in der ganzen Welt entfacht hätten. Es aekle in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein, Entschieden werde er durch den Glauben an uns selbst und eine heilige Mission. Der Betriebsführer muß Glaubenssträger werden, ebenso wie die Meister und Hochwalter. Denn was wir sind, sind wir durch den Glauben an den Führer geworden. Der Aktiva muß zum Feiertag werden, die Fabrikhalle zum Heiligtum, die Werkbank zum Altar. Aber einer mußte radikal ausgemerzt werden, der Jude. Unter Lebenswille dürfe nie erlahmen, heute seien wir erst am Anfang aller Arbeiten. Darum, wandte sich Dr. Ley an die Betriebsführer, prüfen Sie jeden einzelnen Mann in Ihrem Betrieb, ob er am rechten Platz steht. Alle Probleme sind nicht Fragen der Technik oder der Materie, sondern des Menschen. Im deutschen Menschen sind unsere Kräfte und Schätze vorhanden, die noch nicht voll ausgenutzt werden, Partei und Wissenschaft müssen Hand in Hand arbeiten, um diese Fragen zu lösen. Dafür dient auch dieses Schulungsheim. Mit dem Gruß an den Führer schloß Dr. Ley seine mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Volksgegnen, liefert Altmetalle ab!

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. Januar 1939.

Spruch des Tages

Die Stärke der Nation beruht auf den großen Männern, die ihnen zur rechten Stunde geboren werden.

Friedrich der Große.

Jubiläen und Gedenktag

24. Januar.

1719: König Friedrich II. der Große, in Berlin geboren. — 1776: Der Dichter G. E. H. Hoffmann in Königsberg geboren. — 1867: Schleswig-Holstein wird preussisch. — 1915: Deutsch-englisches Schlachtensiegereck auf der Doggerbank in der Nordsee. — 1932: Der Hiltzerunge Herbert Korlas von Kommunisten ermordet.

Sonne und Mond:

24. Januar: S.-M. 7.55, S.-M. 16.29; M.-M. 8.57, M.-M. 21.03

Bewirten, aber richtig!

Ein artiges Vortrecht der Hausfrau ist die Bewirtung von Gästen. Wenn gar im Winter ungeliebene Gäste an die Tür klopfen, dazu noch gekleidete und längerisch begabte, so wird jede Frau von diesem Vortrecht ebenbürtigen Gebrauch machen, wie sie es den gebetenen gegenüber tut.

Allerdings birgt dieses freundliche Vortrecht auch gewisse kleine Pflichten, die man kennen muß, um sie recht zu befolgen. Hierzu gehört neben der Ständigkeit des Futterplatzes für unsere überwinterten gefiederten Säger das liebevolle Eingehen auf ihre bescheidenen Wünsche. Die einen bevorzugen — Ledermäulchen, die sie nun einmal sind! — richtiges Fett, das am besten hängend dargeboten wird, um anderen Viel- und Allesfressern das Raschen von so leckerer Speise zu erschweren. Zene wiederum nehmen mit Brotkrumen vorlieb, andere wegen ihre Schnäbel lieber an harten Körnerkrüden. Aber alle schätzen ein bei allen Mahnen: die Sauberkeit ihres Tisches und vor allem die Möglichkeit, auch bei Schnee an es heranzukommen.

Man braucht nun nicht gleich in den Geldbeutel zu greifen, um sich dieser anhänglichen Gäste wegen Unkosten aufzubalzen. Ein irgendwie über dem Futterplatz besetztes Schugdach, aus einem Zigarettenstängel gefertigt und auf vier hölzernen Streden gesetzt, läßt sich leicht anfertigen und beidert unseren kleinen Sängern, die wir im Sommer nicht genug lieben konnten, jenes Tischlein, um das man als Tierfreund bescheiden bittet!

Im neuen Jahre neue Aufgaben

Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Wilsdruff der Deutschen Arbeitsfront

Die Ortsverwaltung Wilsdruff der Deutschen Arbeitsfront hielt am Sonnabend ihre erste Mitgliederversammlung im Weißen Adler ab. Sie war zahlreich besucht und wurde vom Ortsobmann Tumlitz eröffnet, der alle Erschienenen und besonders den Kreisobmann P. Anders-Weihen begrüßte und einleitend betonte, daß das neue Jahr auch für die Mitglieder der DAF wieder neue Aufgaben bringe, an denen mitzuschaffen jedes einzelnen Pflicht und Schuldigkeit sei. Die Männer des Gemischten Chores unter Hörings Leitung gaben dem Abend eine harmonische Einleitung mit zwei Liedern: „Lord Koleson“ und „Gruß ans Oberinntal“, denen man gern zuhörte.

Dann wurde der geschäftliche Teil erledigt. Ortsobmann Tumlitz wies auf die durch Anschlag an den Hausstellen beauftragten Dienststunden in der Geschäftsstelle hin und empfahl, dringliche Angelegenheiten schriftlich dem Briefkasten an der Geschäftsstelle anzuvertrauen. Auskunft über den Volkswagen erteilt Kom. Dornik Hartmann. Kamerad Berger gab für die Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung den Beginn verschiedener Lehrgänge und Sofortmaßnahmen für die Kaufmannschülerversicherung sowie weiter bekannt, daß der Rechtsberater der DAF, jeden 1. Montag im Monat von 15.30 bis 17.30 Uhr Sprechstunde in der Dienststelle für arbeitsrechtliche und versicherungstechnische Fragen hält. Ortswart Schmidt gab Hinweise auf die kommenden Freitag stattfindende Fickelstraße, auf verbilligte Theater- und Opernkarten, auf das Gastspiel der Hoftheater Puppenspiele und die große Variete-Feleroberveranstaltung im März.

Nach ihm nahm

Kreisobmann P. Anders-Weihen

den Wort zu längerer Ausführungen. Nach immer gilt, so sagte er u. a., die alte Kampfpatrie, enge Tuschführung zu halten mit den Kameraden links und rechts, vor und hinter uns. Das Schlüsselschloß 1939 war ein Probejahr für das deutsche Volk, das es bestanden hat. Großes vollbrachte der Führer, Großes hat er noch vor. Da ist jeder Volksgenosse verpflichtet, sein Teil Arbeit dem Führer abzugeben. Das vergangene war ein Jahr der Schweren und Spannungsgeladensten Jahre, in dem jeder gepußt hat, daß das deutsche Volk von heute über jede Schwierigkeit hinwegkommt und mit dem Führer an der Spitze vor nichts zurückbleibt. Allerdings ist unbändiges Vertrauen zum Führer nötig. Zu den Aufgaben der Betriebsführer und der Betriebsobmänner gehört es, dafür zu sorgen, daß kein Mann im Betrieb für die Gemeinschaft ausfällt, daß alle im Tempo bleiben und nach vorwärts drängen. Nach dem Willen des Führers solle die ganze deutsche Wirtschaft ein nationalsozialistischer Musterbetrieb werden. Hauptfahde sei, daß die Betriebsgemeinschaften stehe und fest stehen bleibe. Für die Ewigkeitigen gibt es keinen Platz mehr, „vorwärts“ lautet die Parole. So notwendig das große Feiertagswert „Kraft durch Freude“, so wichtig ist auch die Berufserziehung und fachliche Weiterbildung der Arbeitskameraden; denn allein die berufliche Erziehung ist die Vorbedingung zur Leistungssteigerung und zur Erfüllung des Jahresplanes. Das Leben bedeutet Kampf, wird es immer bedeuten. Darum heißt es, die Waffen zu schärfen und enge Tuschführung in der großen Gemeinschaft aller Schaffenden zu halten, damit alle Schwierigkeiten gemeinert werden, die uns noch bevorstehen. Im rechten Glauben an den Führer sind wir so stark wie kein anderes Volk. Ichauen wir getrost in die Zukunft unseres Volkes, in diesem Glauben und Vertrauen zu neuer Arbeit!

Die richtungweisenden Ausführungen des Kreisobmannes fanden bei allen, Männern wie Frauen, freundliche Aufnahme und Zustimmung. Der Ortsobmann dankte ihm noch besonders dafür und schloß das Ergebnis treuen Zusammenstehens zum

Besprechung. Der Leiter der hiesigen Verbandsschule G. Krahl ist vom Ministerium für Volksbildung zum Rektor ernannt worden. Dadurch wird unsere Verbandsschule als eine bedeutende Schule ihrer Art gekennzeichnet.

Großer Erfolg der Gaustraßenfammlung. Die Gaustraßenfammlung für das BSW am 14./15. Januar hat wiederum einen großen Erfolg gehabt. Absezu 100.000 RM, mehr als im Vorjahre beträgt das vorläufige Ergebnis, das sich insgesamt auf 489.639,52 RM bezieht.

Fortbildung der Obstbau-Landwirtschaftlichen Verein und Gartenbauverein kommen am Mittwoch 16.30 Uhr im „Goldenen Löwen“ zu einer gemeinsamen Versammlung zusammen, um einen der bekanntesten Obstbaufachverständigen, Landwirtschafstator K. Hauer-Bougen, über das Thema „Fortbildung der Obstbau“ zu hören. Es ist eine selbstverständliche Pflicht aller Obstbauern, auch wenn sie nicht Mitglied der beiden einladenden Vereine sind, diese Versammlung zu besuchen und aus den Ausführungen des Redners die Nutzenwendungen zu ziehen, die notwendig sind, um auch den heimischen Obstbau bis ins letzte Gächchen dahin zu bringen, daß er vorzüglich genannt werden kann.

Walmuschbäume werden gezählt. Nachdem der Reichsforstmeister bereits früher auf die Notwendigkeit eines verstärkten Anbaues von Walmuschbäumen hingewiesen hatte, stellt er jetzt fest, daß die nationalwirtschaftliche Bedeutung des Walmuschbaues es erfordert, einen Ueberblick über die Auswirkung der Anzucht zu erhalten. Ueber den Anbau der Walmusch in den Orts- und Feldmarken des Reichs werde die vom Statistischen Reichsamt durchgeführte Obstbaumzählung Aufschluß geben. Da hierbei aber nicht der Anbau im Walde erfasst wird, ersucht der Reichsforstmeister seine nachgeordneten Dienststellen, ihm bis 1. 8. 1939 zu berichten, in welchem Umfange der Anbau von Walmusch innerhalb des Waldes und außerhalb auf Dienstgehöften usw. in den letzten Jahren mit Erfolg durchgeführt ist. Auch Vorschläge zur Förderung des Walmuschbaues werden erbeten.

Mehrere handwerkliche Volkberufe kann man nur nacheinander lernen. Wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks mittelt, ist es nicht zulässig, mehrere handwerkliche Volkberufe gleichzeitig zu erlernen. Deshalb darf ein Lehrvertrag nur für einen handwerklichen Volkberuf abgeschlossen und zwecks Erlernung eines zweiten Volkberufes erst nach Ablauf oder Aufhebung des ersten Lehrvertrages ein neuer zugelassen werden. Eine Lehrzeitverlängerung für den zweiten handwerklichen Volkberuf kann im Regelfall angewandt werden.

Führer in einem spontanen Sieg Hell auf ihn zusammen.

Mit zwei weiteren Liedern schloß der Gemischte Chor den ersten Teil des Abends ab und konnte dafür den Beifall der Hörer und Dankeswort des Ortsobmannes entgegennehmen.

Nach kurzer Pause sprach der Kreisverbandleiter des Reichskolonialbundes, P. A. P. Weihen über das Thema

„Reine Erbschaft in den deutschen Kolonien“.

Einleitend wies er darauf hin, daß der Führer schon wiederholt in seinen großen Reden auf die brennende Lösung der Kolonialfrage aufmerksam gemacht habe. Als großes Volk auf engem Raum drängen wir unsere Kolonien, die wir einst erwarbten, wachsend. Mafellos ist die deutsche Kolonialgeschichte, deutsche Kaufleute, voran Lüderich und Peters, waren unsere kolonialen Bahndreher. Um zu wissen, welchen Verlust wir mit dem Raube unserer Kolonien erlitten haben, gab der Vortragende eine gebräugte Schilderung der Bodenschätze und Fruchtbarkeit unserer Kolonien in Afrika, deren Aufgabe auch vom Standpunkt der nationalen Ehre aus begründet sei. Mit der Kriegshalbtage sei jeder Grund des Kolonialraubes hinfallig geworden, zumal erwidrende Beweise dafür vorhanden seien, daß der Deutsche wohl fähig sei, Kolonien zu führen. Nach diesen einleitenden Worten kam der Vortragende zu seinem eigentlichen Thema und schilderte recht anschaulich seine Erfahrungen während seines sechsjährigen Aufenthaltes in Kamerun. In einer langen Reihe von prächtigen Lichtbildern erstanden Land und Leute der Kolonie, die man mit Recht die Fruchtammer Afrikas nennt. Wort und Bild trugen dazu bei, das Wissen um unsere afrikanischen Kolonien zu mehren, und den Willen, geschlossen hinter dem Führer zu stehen, wenn er einst die Forderung nach Rückgabe unserer Kolonien stellt. Mit Beifall und Dank wurden auch die Ausführungen des P. A. P. aufgenommen.

Grumbach. Deffentlicher Frauenwerksabend. Mittwoch, den 25. Januar, 20 Uhr. findet im Gasthof zu Grumbach ein öffentlicher Frauenwerksabend statt, zu dem alle Volksgenossen und Volksgenossinnen herzlich eingeladen sind.

Deutsche Frau, danke deinem Führer! Werde Mitglied des Deutschen Frauenwerkes!

Klipphausen, 80 Jahre alt wird am morgigen Dienstag Frau Emilie Dahn geb. Gebhardt, die sich noch erfreulicher Gesundheit und frische erweist. Möchten ihr beide noch recht lange belächeln sein!

Schneebevalde. Den 70. Geburtstag feiert morgen, den 24. Januar, Frau Weira Schubert geb. Donath. Sie ist die älteste Einwohnerin des Ortes und beehrt ihren Geburtstag in völliger geistiger Frische, Verzüglichem Glückwunsch und alles Gute auch weiterhin.

WILSDRUFF D. Wilsdruff

Nachtrag zum Wochenplan der KDFV. Donnerstag, den 26. Januar, 20 Uhr Monatsplanfestlegung Parteibeihe. Bis dahin müssen auch alle schriftlichen Meldungen eingegangen sein, da sonst keine Gewähr für die Termine übernommen werden kann. Gelegentliche persönliche Meldungen können in Zukunft nicht mehr angenommen werden, da sie bereits wiederholt zu Unstimmigkeiten geführt haben.

Tagespruch

Wesse ist, wer nicht traurig ist über das, was er nicht hat, vielmehr froh über das, was er hat.

Propaganda bleibt

von Herbert Hilbig, Dresden

Das Propagandaamt im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront führt seine erste diesjährige Reichsarbeitslagung aller Gau-Propagandawalter vom 22 bis 23. Januar im Gau Sachsen durch. Aus diesem Anlaß interessieren die nachfolgenden Ausführungen.

Erst die NSDAP hat dem Begriff „Propaganda“ einen neuen Inhalt gegeben. Was früher mitunter als Propaganda bezeichnet wurde, war doch fast immer Klammerei. Wirkliche Propaganda haben wir im früheren Deutschland leider nicht gekannt. Das haben wir zu unserem Nachteil am stärksten während des Weltkrieges zu spüren bekommen, wo es der Gegner verstand, meisterlich auf diesem Instrument zu spielen. Da wir dem nichts entgegensetzten, ja, und vielleicht noch erhoben über „betrügerische Methoden“ dünkten, konnte der Erfolg nicht ausbleiben: eine Nation nach der anderen trat gegen uns in den Krieg ein.

Der Führer, als erster und größter Propagandist der Bewegung, hat klar und nichtern die Erkenntnis aus seiner Versuchung gezogen und die Propaganda als erstes und wichtigstes Kampfmittel der jungen aufstrebenden NSDAP eingestuft. Ihre erste Aufgabe war es, in einem unerschütterlichen Glauben die Menschen auf die NSDAP aufmerksam zu machen und sie als Mitarbeiter, d. h. als Mitkämpfer und neue Propagandisten zu gewinnen. Ihre zweite Aufgabe war die Zerlegung des gegnerischen Ideengutes, der unerbittliche Kampf gegen die Sozialdemokratie, gegen Parlamentarismus und Demokratie, aber gleichzeitig gegen das Verdrängen nationalsozialistischer Gedanken, das unaufrichtige Verdrängen der politischen Ziele der NSDAP. Man mußte immer weitere Volksteile mit dem Nationalsozialismus in Berührung gebracht und von ihm überzeugt werden, bis es so weit war, daß die Partei, mit festem Boden unter den Füßen, an die Macht gelangen konnte. Nicht überreden, sondern überzeugen, gläubig machen, war der Weg hierzu.

Der Führer meinte, daß mit der Erringung der Macht das Ziel der Propaganda erreicht und ihre Aufgabe erfüllt sei, so daß sie nunmehr in Beschlag kommen könnte. Doch dieser Schluß falsch war, bewies die wenige Monate nach der Machtergreifung erfolgte Errichtung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. In einem nationalsozialistisch regierten Deutschland ist Propaganda notwendig. Nationalsozialismus ist keine Naturkraft, die auf Selbsterhaltung ruht, sondern, wie es der Führer so oft betont hat, richtige und wirkliche Demokratie, also nicht etwa falsch verstandene westliche, Nationalsozialistische Macht beruht auf gegenseitigem Vertrauen, beruht auf dem Glauben und dem Willen des gesamten Volkes. So wie der Führer bei allen großen Gelegenheiten immer wieder vor sein Volk tritt, ihm in aller Offenheit die Lage schildert und ihm durch die innere Stärke gibt, aus der er wieder die Kraft für sein Handeln zieht, so muß der Propagandaapparat der Bewegung bei all den vielen kleinen Gelegenheiten, bei denen der Führer nicht selbst das Wort ergreifen kann, bei all den alltäglichen Dingen das deutsche Volk aufklären, über die Notwendigkeit der Maßnahmen unterrichten und dadurch jenes Verständnis und jene Gläubigkeit erreichen, aus der sich der nun einmal unbedingt notwendige exakte Gleichschritt der Nation ergibt.

Diese Propaganda ist eine einheitliche und totale. Wenn neben der Partei die Gliederungen und angeschlossenen Verbände einen eigenen Propagandaapparat haben, der, wie z. B. bei der SA, durchaus die gleiche Größe haben kann, wie derjenige der Partei selbst, so sind doch alles nur Instrumente in einem großen Orchester, die einheitlich von der Partei dirigiert werden und niemals solo oder gar als Solist hervortreten dürfen. Gewiß ist jedem eine andere Stimme in diesem Orchester, also ein anderes Arbeitsgebiet, zugewiesen, aber das Ziel bleibt immer das gleiche: die Befestigung der nationalsozialistischen Macht.

Umfangreich und auch vielseitig ist die Arbeit, die auf dem Gebiet der Propaganda geleistet werden muß. So meldet beispielsweise die Gauverwaltung Sachsen der NSDAP in ihrem Jahresbericht für 1938 43.000 Versammlungen, Rundgebungen und Appelle mit zusammen 6,5 Millionen Besuchern. An Flugblätter, Broschüren, Plakate, Schulungsbriefe, Sondernummern usw. wurden insgesamt 26,4 Millionen zur Verteilung gebracht. Dazu gesellen sich 4.225.000 Adressen, 530.000 Adressen, Jahreshefte, 14,6 Millionen Hefte vom „Arbeiterturn“ und 2,6 Millionen Hefte vom „Aufbau“.

Im Film- und Lichtbildwesen wurden in 256 Veranstaltungen 495.000 Besucher erfasst. Darüber hinaus wurde noch der Tonfilmweg in 600 Veranstaltungen mit 21.000 Besuchern eingeschlagen. In der Rundfunkarbeit konnten, dank der bereitwilligen Unterstützung durch die Reichsleiter Seipold und Dreslau, aus 92 Betrieben „Rust für die Arbeitsfront“, „Richtlicher Feierabend“ und andere Sendungen übertragen werden. Dazu kommen noch 32 bunte Veranstaltungen und ebensoviel Zeitungsbelegungen und Reportagen.

Diese gewaltige Arbeit wird niemals zurückgehen, sondern ständig anheben. Die Propaganda ist nun einmal ein politisches Instrument, das aus unserem nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr wegzudenken ist. Die Propaganda wird immer unter gemeinsamen Schicksalen durchdringen müssen und deshalb ewig bleiben.

Reichs-Propaganda-Tagung der NSD

Die 8. Reichs-Propagandatagung der Deutschen Arbeitsfront, die diesmal im Gau Sachsen durchgeführt wird, wurde in Dresden mit einer Rede des Reichsleiters Geiger eröffnet. Er wies die Gau-Propagandawalter der NSD, unter denen sich erstmalig die Vertreter der Ostmark und des Sudetenlandes befinden, auf Ziel und Zweck der Tagung hin und umriß die Aufgaben der Propagandisten innerhalb des politischen Apparates der NSDAP.

Im Verlauf der achtägigen Tagung werden die Gau-Propagandawalter und Abteilungsleiter des Reichsamtes Gelegenheit haben, den Gau Sachsen, die Verhältnisse des Sudetenlandes kennen zu lernen. Früher einem Gau-Propagandawalter sind verschiedene Vertretungsstellen und Fahrten durch das Erzgebirge vorbehalten.

Hauptmann Wiedemann Generalkonsul

Als Nachfolger Killingers in San Francisco Der Generalkonsul in San Francisco, Freiherr von Killinger, ist zu besonderer Verwendung in das Auswärtige Amt einberufen worden.

Der Führer und Reichszugführer hat an seiner Stelle den Hauptmann a. D. NSDAP-Brigadeführer Wiedemann zum Generalkonsul in San Francisco ernannt.

Was will eigentlich Amerika?

Dr. Goebbels ruft die Yankee-Presse zur Ordnung

Reichsminister Dr. Goebbels befaßt sich in einem Artikel im „Völkischen Beobachter“, den er „Was will eigentlich Amerika?“ überschreibt, mit der Haltung Amerikas gegenüber Deutschland, und ruft ganz entschieden die amerikanische Presse zur Ordnung, die sich das Recht herausnimmt, über Europa und namentlich über das nationalsozialistische Deutschland zu berichten. Dr. Goebbels hält den Amerikanern den Spiegel vor und rät ihnen, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern.

Es unterliegt keinem Zweifel, so jagte Dr. Goebbels, daß der seit 1933 in Amerika gegen Deutschland mit Schlimm durchgeführte öffentliche Beschimpfung eine bewußte und gewollte Provokation des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes darstellt.

Seit dem 18. November 1938 hat sich diese Sache ins Unverständliche gesteigert. Die amerikanische öffentliche Meinung, vor allem soweit sie jüdisch bestimmt ist, bezieht sich dabei einer gänzlich unerträglichen Einmischung in unsere inneren Verhältnisse. Sie glaubt, daß der Sicherheit ihres fernliegenden Kontinents heraus Deutschland gegenüber eine Methode anzuwenden zu dürfen und zu können, die unter jüdischen Staaten sonst gänzlich unmöglich und ausgeschlossen ist.

Wenn beispielsweise der amerikanische Innenminister Clegg am 19. Dezember 1938 öffentlich erklärte, daß ein Amerikaner eine Auszeichnung aus der Hand eines brutalen Terroristen nicht annehmen könne, der mit derselben Hand Tausende von Menschen verurteilt und tötet, da der Verleiber den Tag als verloren ansehe, an dem er kein neues Verbrechen gegen die Menschheit begehen könne, so ist das eine Redeweise, die gelinde gesagt, bisserl im Verkehr unter Staaten, die normale Verhältnisse untereinander aufrechterhalten, gänzlich ungewohnt ist.

Wenn der stellvertretende amerikanische Außenminister Welles auf den daraufhin seitens Deutschlands erhobenen Protest zur Antwort gibt, daß die Äußerungen von Clegg die übernehmende Ansicht des überwiegenden Teils des amerikanischen Volkes darstellen, so verläßt ein dieser Tatsache gegenüber überhaupt die Sprache. Was soll das heißen? Wo ist jemals der amerikanische Präsident in der deutschen Presse persönlich angegriffen worden, wo jemals gegen die führenden Männer Amerikas ein beleidigendes Wort gefallen? Wir haben uns hier höchster Zurückhaltung bedient, obwohl wir allen Grund gehabt hätten, in diese oder jene innere Angelegenheit der Vereinigten Staaten von Nordamerika hineinzufragen.

Gewissenlose Weltverheer

Kun sind wie der Ueberzeugung, daß das USA-Volk mit dieser Angelegenheit überhaupt nichts zu tun hat. Soweit es sich gegen Deutschland einstellt, ist es lediglich ein Opfer dieser Kampagne. Diese Kampagne selbst aber wird betrieben von gewissen- und rassenpolen internationalen Weltverheerern, die zum Teil aus außenpolitischen zum Teil aber auch aus allzu durchsichtigen inneramerikanischen Gründen Deutschland herausfordern.

Es liegt uns fern, den freisinnigen Ausstellungen, die die amerikanisch-jüdische Presse an innerdeutschen Verhältnissen glaubt vornehmen zu müssen, inneramerikanische Verhältnisse gegenüberzustellen. Es genügt, am Rande zu vermerken, daß

Deutschland, das deulsen- und rohstoffärmste Land der Welt, nicht nur nicht über Arbeitslosigkeit, sondern geradezu über Arbeitermangel klagt, während demgegenüber Nordamerika eine Arbeitslosenquote von 11 bis 12 Millionen zahlt und dabei eines der deulsen- und rohstoffreichsten Länder der Welt ist. Aber selbst diese Rohstoffarmut zieht beim größten Teil dieser Heupresse nicht. Sie kann zwar die Tatsache nicht ableugnen, Sie stellt sich aber auf den Standpunkt, daß selbst der Erfolg hoffens- und verachtenswert sei, weil die Methoden, mit denen er herbeigeführt wurde, daß und Betrachtung verdient.

Wir tauschen nicht mit USA.

Das heißt nun, die Dinge geradezu auf den Kopf stellen. Die sieben Millionen Menschen, die in Deutschland durch den Nationalsozialismus wieder zu Arbeit und Brot gekommen sind, fragen nicht viel nach den Methoden, mit denen man ihnen Arbeit und Brot verschafft hat.

Die amerikanische Presse, so meint der Minister, kann die Ergebnisse und Erfolge des Nationalsozialismus nicht mehr abstreiten. Sie kann nur noch etwachen: „Ja, mit Gewalt!“ Für erscheinen die Opfer zu groß, die die deutsche Bevölkerung für diese Ergebnisse und Erfolge hat bringen müssen. Das deutsche Volk allerdings steht da auf einem anderen Standpunkt. Es weiß, daß es eine Reihe von Einschränkungen auf bestimmten Gebieten hat auf sich nehmen müssen, damit der Wert des nationalen Aufbaus überhaupt möglich wurde.

Das Judentum schürt den Haß

Wie dem aber auch sei, wir leben mit tiefer Beforgnis der weiteren Entwicklung entgegen. Das Judentum ist natürlich immer Applaus, wenn es gegen Deutschland geht. Es erhebt sich nur die Frage, ob das amerikanische Volk sich dem Judentum zuliebe in eine unfruchtbare Feindschaft zum Deutschen Reich und vor allem zum deutschen Volk hineinziehen lassen soll und darf. Und dagegen protestieren wir. Das ist nicht notwendig und nicht zweckmäßig.

Wir haben nichts gegen das amerikanische Volk einzuwenden. Wir glauben dafür mit Arg und Recht beanspruchen zu dürfen, daß die amerikanische öffentliche Meinung Deutschland gegenüber dieselbe Achtung und denselben Respekt zur Schau trägt. Wir sehen auch nicht ein, zu welchem Ergebnis eine solche Auseinandersetzung führen soll. Was verspricht sich eigentlich Amerika davon? Glaubte es etwa, nach den Methoden des großen Krieges Deutschland auszuheuern zu können? Jede wirtschaftliche Zwangsmäßnahme hat ihre zwei Seiten. Sie schlägt nicht nur den, gegen den sie angewendet wird, sondern auch den, der sie anwendet.

Die amerikanische öffentliche Meinung befindet sich offenbar auf einem Irrweg. Nichts würde ihr mehr dienlich sein, als wieder zu den alten bewährten Methoden der internationalen Höflichkeit und Wohlergehenheit zurückzukehren und Deutschland gegenüber eine Verhandlungsstelle anzunehmen, wie sie unter Kulturstaaten üblich ist.

Angeichts eines Verhältnisses, das der von Juden bestimmte Teil der öffentlichen Meinung in Amerika Deutschland gegenüber offenbar anzutreiben gewillt ist, betonen wir nochmals in aller Eindringlichkeit die Kurzsichtigkeit und Unverständlichkeit eines solchen Verfahrens und werfen vor der ganzen Welt mit allem Ernst die Frage auf: „Was will denn eigentlich Amerika?“

Ring von Barcelona schließt sich

Große neue Erfolge der nationalspanischen Truppen

Die Offensive in Katalonien schritt am Sonntag unaufhaltsam fort. Mit der Eroberung der beiden wichtigen Städte Vilafranca del Panades und Villanueva y Geltru in der Provinz Barcelona ist ein neuer wichtiger Abschnitt erreicht worden. Vilafranca liegt 32 Kilometer in der Luftlinie und 49 Straßenkilometer von Barcelona entfernt, während die Hafenstadt Villanueva y Geltru noch 36 Kilometer in der Luftlinie und 40 Straßenkilometer von Barcelona entfernt ist. Es zeigt sich also, daß der Ring der nationalspanischen Truppen um Barcelona sich innerhalb der letzten 24 Stunden wesentlich verengt hat.

Alle Armeen auf dem Vormarsch

Die im Nordabschnitt längs der Straße nach der französischen Grenze vordringende Armee des Generals Munoa Grande erreichte die kleine Stadt Bajella, wo ein wichtiger Verkehrsknoten nach Solsona abzweigt. Der eine Teil dieser Armee steht auf Solsona vor, während der andere Teil inzwischen die Ortschaft Colletnou de Bajella eingenommen hat. Im südlich anschließenden Operationsgebiet der Maza-

trazo-Armee wurden die Orte Valadmet und Torra, jener Castellfuit de Ribera sowie weitere kleinere Dörfer nördlich von Gertera erobert. Gleichzeitig sind nationalspanische Truppen längs der Eisenbahnlinie von Gertera nach Manresa bis 15 Kilometer vor diese wichtige und stark ausgebauten Festungsstadt vorgezogen. Südlich von Igualada wurden insgesamt 13 Ortshäuser eingenommen.

Ausland als Waffenlieferant

Bei den letzten Operationen haben die Truppen des Generals Franco wiederum reiche Beute gemacht. Die der nationalspanische Heeresbericht mitteilt, wurden zahlreiche Lote der Beute geborgen und insgesamt 1514 Gefangene in die Sammellager gebracht. Unter den Gefangenen befindet sich auch der gesamte Generalstab der 24. Roten Division. Bei der Eichtung des erbeuteten Materials ergab sich, daß ein erobertes Lott aus Sowjetrußland stammte, und daß auch Handbügel und Munitionsbehälter aus ausländischen Lieferungen herrührten.

An der Ertremadurafront wurde ein bolschewistischer Entlastungsvorstoß glatt abgewiesen. Der Gegner verlor 300 Lote und mehr als 100 Gefangene. Die nationale Luftwaffe schoß in Verbindung mit der Flot 7 feindliche Flugzeuge ab.

Jubel empfängt die Befreier

Die Erfolge des Wochenendes übertrafen alle Erwartungen, der Vormarsch gestaltete sich unter dem Jubel der befreiten Bevölkerung zu einem wahren Siegeszug. Die größte Bedeutung kommt den Kampfhandlungen im Abschnitt östlich von Igualada zu, wo die Mazastrazo-Armee nach der Einnahme dieser Stadt bis dicht an die nächste bedeutende Stadt Manresa gelangt sei, in deren Umgebung gekämpft wird. Die Eroberung Manresas kann den Zusammenbruch der roten Front bewirken.

Aus den Aussagen von Ueberläufern und Gefangenen geht hervor, daß die Leitung der roten Truppen Manresa als Hochburg des Widerstandes betrachtet, so daß nach dem Fall dieser Stadt die Möglichkeit des völligen Zusammenbruchs der bolschewistischen Front in Katalonien bestehe. Von den Manresa vorgelegerten Höhen ist bereits die noch 40 Kilometer entfernt liegende Stadt Barcelona zu sehen.

Demoralisierung der roten Truppen

Bei der Einnahme von Vilafranca und Villanueva zeigte sich, daß die roten Streitkräfte infolge ihrer kändigen Verluste, ihrer schlechten Ernährung und Ausrüstung und als Folge der widersprechenden Weisgebungen durch die tolllos gewordenen Häuptlinge immer mehr demoralisiert werden. Sowohl bei Vilafranca als auch bei Villanueva wurde kaum noch ein ernsthafter Widerstand versucht, so daß die Franco-Truppen die bolschewistischen Verbände hindern konnten, alle im letzten Augenblick noch leistungsfähigen Ueberlebenden durchzuführen.

Demonstrationen für Uebergabe Barcelonas

Die schweren Verluste, die die Roten erlitten haben, schenken die allgemeine Verzweiflungssimmung in Barcelona auf den Höhepunkt gebracht zu haben. An verschiedenen Stellen der Stadt sollen Unzüge stattgefunden haben, durch die offen für die kampflöse Uebergabe der Stadt an die nationalspanischen Truppen demonstriert wurde.



Reichsaußenminister von Ribbentrop empfing den tschechoslowakischen Außenminister.

Der Prager Außenminister Caganelo, der seit Sonnabend in Berlin weilte, hatte mit dem Reichsaußenminister eine Aussprache. Links Außenminister Caganelo, rechts der Reichsminister. (Weltbild-Bagenborg - W.)

Die Stadt wurde am Wochenende mehrfach von nationalsozialistischen Bombardern. Die Flugzeuge, dreimotorige Bomber und mehrere Jagdgeschwader, überflogen in geringer Höhe die Stadt und belegten bestimmte militärische Ziele mit Bomben.

Trauriges Schicksal Freiwilliger

Die belgische Zeitung „Metropole“ veröffentlichte neue Enthüllungen über das traurige Schicksal der belgischen „Freiwilligen“, die nach Moskau in den Tod geschickt wurden. Von rund 6000 Belagern, die sich bei den Bolschewiken verdingen hatten, sind bisher nur 500 nach Belgien zurückgeführt. Von den übrigen sollen rund 3000 an der Front gefallen sein.

Die Zeitung fragt nun, was mit den restlichen 2400 Belagern geschehen sei, die weder an der Front gefallen noch nach Belgien zurückgeführt seien.

Die Wahrheit sei die, daß Hunderte und Tausende von „Freiwilligen“ nicht im Kampf gefallen, sondern hinter der Front auf Befehl der Tschechen niedergemetzelt und erschossen worden seien.

In einem Fall seien 23 Belagerer, die sich haßharrig zeigten, unter dem Vorwand einer Apatentenverteilung in die Kreta von Albanen geschickt worden. Hieraus habe man Maschinengewehre auf sie gerichtet und sie ausnahmslos niedergeschossen.

So wird die Freiheit gewonnen

Dr. Ley über Berufserziehung und Fallerleben Berufserziehungsschule.

Auf einer Tagung der Gaubereitschaft im „Amt für Berufserziehung und Betriebsführung“ der Deutschen Arbeitsfront in Berlin nahm Dr. Ley Gelegenheit, sich in ausführlichen Darlegungen mit den aktuellen Notwendigkeiten der Berufserziehung und der Leistungssteigerung und damit einer rationalen Betriebsführung auseinanderzusetzen. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte er seine enge Zusammenarbeit mit Reichswirtschaftsminister Funk, der in der Deutschen Arbeitsfront ein schlagkräftiges Instrument für die großen, ihm vom Generalfeldmarschall Göring übertragenen Aufgaben zur Verfügung habe.

Dr. Ley führte im einzelnen aus: Die Berufswerkstätten und Lehrwerkstätten haben nichts mehr zu tun mit dem alten Gerümpel einer vergangenen Zeit. Man löst das Problem nicht von der Maschine her, sondern man löst es nur vom Menschen aus.

Wir werden nur sehr große Aufgaben bekommen. Ich werde alle Mittel frei machen, die wir benötigen, um materielle die Voraussetzungen zu schaffen, die zur Lösung unserer Aufgabe gegeben sein müssen. Hinzu kommt, daß wir in Fallerleben, in der neuen Stadt, im großen jene einmalige Institution aufbauen müssen, die für Jahrhunderte bestimmt sein wird. Wenn in Fallerleben eine Berufserziehungsschule stehen wird, die einen halben Stadteil einnimmt, dann können die Menschen nicht daran vorbeigehen, auch nach einigen hundert Jahren nicht. Das ist unser Sozialismus.

Das wir hier tun, ist keine Laune. Deutschland will vorwärts. Die Auseinandersetzung mit unseren Gegnern erfolgt nicht im Kriege, sondern der Arbeiter in der Fabrik gewinnt die Freiheit. So ist der Berufswirtschaftskampf zusammen mit der Arbeit des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung ein einziges großes Werk, das für sich selber spricht.

Zu dumm, um gefährlich zu sein

Mussolini kennzeichnet die Methoden des Antifaschismus die Prämienverteilung, die Mussolini alljährlich für die besten Leistungen auf landwirtschaftlichem Gebiet, insbesondere für die Verbesserung der Bodenerwirtschaftungs, Sicherung des Erntertrages und Hebung der Viehzucht vornimmt, gestattete sich zu einer imposanten Antritts-Rundgebung des faschistischen Staates. Aus allen Teilen des Landes einschließlich der unlangst Italien eingegliederten vier tripolitischen Provinzen waren 150 Freisträger mit ihren Abordnungen in Rom zusammengekommen, um in dem überfüllten Teatro Argentina dem Duce zuzujubeln und aus seinen Händen die bis zu 10 000 Lire betragenden Prämien zu erhalten.

Vor der Freilassung wandte sich Mussolini an die Vertreter des Nährlandes mit einer Ansprache, in der er mit Stolz auf die beiden letzten Reformernten Italiens — über 81 Millionen Doppelzentner Getreide im letzten Jahr — hinwies. Mit heissem Spott ironisierte der Duce in seiner im ganzen Imperium durch Rundfunk verbreiteten Ansprache die „unkleinen, aber bewundernswürdigen Ignoranz“ des Antifaschismus gegenüber den italienischen Dingen.

Was sich der Antifaschismus im vergangenen Jahr mit seinen philanthropisch eingewickelten Spekulationen auf die politischen Folgen einer Missernte in Italien geleistet habe, sei „der widerwärtigste demokratische Zynismus“. Demgegenüber könne er, Mussolini, heute mit größtem Nachdruck bekräftigen, was er während der Septembertage des letzten Jahres sagte: daß nämlich „die berufsmäßigen Gegner des Faschismus viel zu dumm sind, um gefährlich sein zu können“.

Schließlich stellte Mussolini mit, daß in Uebereinstimmung mit der faschistischen Politik der Preisstabilität die Preise für die neue Getreideernte die gleichen bleiben wie für die letzte. „Der Faschismus wird“, schloß der Duce, „seine Agrarpolitik unbedingtem Fortsetzen, um einen starken Bauernstand zu erhalten, der bereit ist, auf der Schwelle zu bleiben und in Italien und Afrika den Boden zu bearbeiten und zu verteidigen, der geschichtlich, moralisch und physisch bereits unter dem Begriff Vaterland fällt.“ Diese Schlussworte Mussolinis wurden mit dem stärksten Beifall unterbrochen.

Geburtzunahme in den Großstädten

Auch mehr Eheschließungen. Die abschließenden Zahlen über die Bevölkerungsentwicklung in den Großstädten im Jahre 1938 zeigen, daß die Geburtenüberschüsse im Jahre 1938 einen starken Anstieg erhalten hat, wie auch die Eheschließungen eine nochmalige Erhöhung erfahren haben. Die 96 Großstädte des Reichs mit mehr als 100 000 Einwohnern melden für das Jahr 1938 insgesamt 342 000 Geburtenüberschüsse gegenüber knapp 321 500 im Jahre 1937 und 314 500 im Jahre 1936.

Von 14,5 auf 1000 Einwohner im Jahre 1936 liegt die Geburtenziffer in den Großstädten auf 15,6 im Jahre 1937 und auf 16,1 im Jahre 1938. Da die Großstädte stets und besonders in den letzten Jahren einen starken Anstieg in der Bevölkerungszahl erfahren, ist diese Entwicklung um so erfreulicher. Die Zahl der Eheschließungen in den Großstädten betrug im abgelaufenen Jahr rund 224 000. Im Jahre 1937 waren es knapp 210 000, 1936 etwa 201 000. Auf der anderen Seite hat sich auch die Zahl der Sterbefälle erhöht. Sie betrug im vorigen Jahr fast 242 000 gegenüber 234 000 im Vorjahr.

Deutschland ist ein guter Kunde

Die großdeutsche Handelsbilanz für 1938. Nachdem nunmehr die Ergebnisse des deutschen Außenhandels für den Dezember 1938 vorliegen, die eine Steigerung der Einfuhr Großdeutschlands um 17 Millionen Mark gegen den Vormonat und eine Zunahme der Ausfuhr von 45,4 Millionen Mark im November auf 504,3 Millionen Mark ergaben, läßt sich jetzt auch die Bilanz des Außenhandels für das gesamte Vorjahr ziehen. Danach betrug die Einfuhr Großdeutschlands 6052 Millionen Mark, die Ausfuhr 5619 Millionen Mark. Die Handelsbilanz für 1938 schließt demnach mit einem Einfuhrüberschuss mit 434 Millionen Mark ab.

Im Außenhandel des alten Reichsgebietes (von Oktober ab einschließlich der angrenzenden sudetendeutschen Gebiete) belief sich 1938 die Einfuhr auf 5449 Millionen Mark, die Ausfuhr auf 5257 Millionen Mark. Das ergibt einen Einfuhrüberschuss von 192 Millionen Mark gegenüber einem Aktivsaldo von 413 Millionen Mark im Jahre zuvor ohne den Warenverkehr mit Oesterreich. Unter dem Einfluß des weltwirtschaftlichen Konjunkturrückganges hat die Ausfuhr von 1937 auf 1938 um 531 Millionen Mark abgenommen.

Die Handelsbilanz im Altreich sowie der angrenzenden sudetendeutschen Gebiete schließt im Dezember mit einem Einfuhrüberschuss von 6,5 Millionen Mark gegen 33 Millionen Mark im Vormonat ab.

Böhmerwaldgebiet vor dem Ausbau

Deutsche Aufnahme in den Gau Böhmerische Ostmark. Die alte deutsche Stadt Prachatitz an der Volksgerichte zwischen Deutschen und Tschechen beging einen der denkbarsten Taten ihrer Geschichte. Die Wiedererrichtung des nördlichen Böhmerwaldgebietes mit dem Grenzraum Böhmerische Ostmark, rund 1600 Quadratkilometer herrliches Waldgebiet und etwa 80 000 deutsche Volksgenossen wurden in den Gau Böhmerische Ostmark aufgenommen.

Der Gauleiter der Böhmerischen Ostmark, Fritz Wächtler, war nach Prachatitz gekommen, um in feierlicher Form die Vereinnamung des heimatseligen Landes mit dem Gau Böhmerische Ostmark zu vollziehen. In seiner Rede erinnerte er an die schwere Vergangenheit und rief noch einmal die entscheidenden Phasen des Kampfes um die Volksgrenze in die Erinnerung zurück. Für die künftige Arbeit der Partei mühten drei Parteien aufgestellt werden: Wirtschaftliche Aufbaupolitik, Uebergang vom Rohstofflieferanten zum Träger einer hochentwickelten Veredelungswirtschaft und Ausbau eines ausgezeichneten Straßen- und Verkehrsnetzes als Vorbedingung für die Erschließung des Böhmerwaldgebietes für den Fremdenverkehr.

„Nun seid auch ihr“, so rief der Gauleiter den Volksgenossen des neuen Gaues, „Träger der gesamten Aufgabe dieses Gaues. Die Volksgrenze ist an die Volksgrenze vorgerückt. Es wird hier ein Wald von Menschen aufgerichtet werden, die sich der deutschen Art bewußt sind. An dieser Grenze sollen die harten und treuen Gefolgsleute Adolf Hitlers stehen. Wir wollen hier ein Volk sein, an dem jeder feindliche Willkür zerbricht.“

Eichsaufelabzeichen für Memelpolizei

An Stelle des litauischen Hohenabzeichens. Die Hohenabzeichen der Landes- und Kommunalpolizei des Memellandes haben auf Anordnung des Memelbefehlshabers ab sofort eine Neuerung erfahren. An Stelle des bisherigen litauischen Hohenabzeichens, dem Lyris, ist das Eichsaufelabzeichen getreten.

Mit dem Inkrafttreten des am 11. Dezember vorigen Jahres gewählten neuen Memellandtags ist wahrscheinlich nicht vor Mitte Februar zu rechnen. Die Gründe dafür liegen in der noch nicht abgeschlossenen Einspruchsprüfung der Wahlkommission. Bekanntlich haben memelndeutsche Arbeiter gegen eine unzureichende Wahlbeteiligung von Juden Einspruch erhoben, und die Überprüfung dieses Einspruches wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Cianos Unterredungen in Belgrad

Weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen. Ueber die Beziehungen zwischen Graf Ciano und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten wird in Rom folgende Verlaufsbildung angegeben:

Zur freundschaftlichen Freundschaft, den Graf Ciano dem jugoslawischen Regierungschef und Außenminister Ciolacovich abgestattet hat, hat Gelegenheit zu einem eingehenden Gedankenaustausch, der von größter Verlässlichkeit getragen war, gegeben. Beide Staatsmänner haben noch einmal mit Bestimmtheit das vollkommene Funktionieren und die günstigen Ergebnisse des italienisch-jugoslawischen Paktes vom 25. März 1937 feststellen können, der eines der Grundelemente in der Politik beider Länder darstellt.

Zu gleicher Zeit haben sie die Lage in Europa geprüft, die Italien und Jugoslawien gleichermaßen interessiert, und ihren gemeinsamen Willen bekundet, ihre Zusammenarbeit für die Freundschaft der beiden und der Ordnung in diesem Teil Europas fortzusetzen und zu vertiefen, und zwar im Einklang mit allen interessierten Ländern und in Verbindung mit den kürzlich abgeschlossenen der Jugoslawen benachbarten Länder, die in Belgrad einen günstigen Widerhall gefunden haben. An diesem Werk der Zusammenarbeit beteiligte sich Italien mit dem konstitutiven Geist, der die Rache Rom-Berlin kennzeichnet.

Bei dieser Gelegenheit sind auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien einer aufmerksamen Prüfung unterzogen worden, wobei festgestellt wurde, daß, da sich die Wirtschaften beider Länder ergänzen, auch auf diesem Gebiet große und weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten bestehen, zu deren Verwirklichung beide Regierungen ihre Fühlungnahme zu steigern beschließen haben.



Frau Maria und die Zwillinge
ROMAN VON B. SCHEINERT

VERLEGER: REINHOLD SCHULTZ, DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBAU.

Ein Schlag — ein Krach — ein Klirren ...

Eva ließ entsetzt den Pinsel fallen. Ein schwarzer Tropfenregen sprühte auf. Sie sprang von der Leiter und mit ein paar Schreien ans Fenster. Dabei stieß sie den Farbimer um, ohne es zu merken.

Interessiert betrachtete Ursula die Beisehung. Wie der dicke Vreil sich über den Rand des alten Marmeladebehältnisses ergoß — so unbetriit schicksalshäßig. Widerstrebend streckte sie die schmalen, gepflegten Hände vor und — ließ sie sinken. Das schmerzhafte Ungefühl war nirgends zu fassen.

„Wieder einmal die Eichel! Dacht ich's doch.“ Klang es vom Fenster her. „Du, ein Traum von einem Wagen. Schon fast Stromlinie. Scherben hat's gegeben, hoffentlich kriegen sie ihn flott!“

Die Schwester entschloß sich, dem schwarzen Unheil seinen Lauf zu lassen. Gut, daß sie in langer Voraussicht den Fußboden mit Pappe ausgelegt hatte, als die Eva es wieder einmal mit einem verrückten Attentat auf eine Wand ihres Jungmädelszimmers bekam. Mit langen Schritten stakete sie zum Fenster.

„Überhand hochachtung, ein feindlicher Karren! Der Eisgrawe scheint der beneidenswerteste Besitzer.“

„Ist er nicht himmlisch? Die graue Bürste und die Silbergeschliffe. Dazu der graue Wagen. Eine Farben-symphonie. Einfach schön!“

Die Schwester blickte spöttisch auf den gelben Vorkopf. „Man sollte dir das zuträgle Wort verbieten. Ich bekomme direkt einen überwürmeren Wagen. Uebriqens scheint der hohe Herr nervös. Er schimpft mit dem Fahrer. Hände und Handschuhe hat er nur so auf das Polster geschmissen.“

„Dol Sie kriegen ihn los — jetzt —!“

Eva riß das Fenster auf. „ho-ruck!“ Schrie sie selbstvergeffen und lehnte sich weit hinaus, während der graue Wagen, der gegen einen etwas in die Bahrbahn

ragenden Eichenstamm gerannt war, sich eben mit Motorkraft zu lösen begann. Dabei geriet er in eine schlammgefüllte Mulde. Die Räder mahnten, ohne zu greifen und überhitzten den ungeduldrigen Herrn im hellen Fahrmantel mit einer Brause brauner Tropfen.

Er machte sich einen komischen Seiten sprung, daß Ursula hellauf lachte. Die andere wandte sich zornig: „Schäme dich! Er sieht aus wie ein Gefandtschafts-attache.“

Nun plätschte die Schwester erst recht herauf. Gefandtschaftsattache war das höchste, was sich Eva an eleganter Männlichkeit vorstellen konnte — sie hatte nie einen gesehen.

Erboht reichte diese die Junge heraus — sehr zur Belustigung des Fremden, der sich, seine beschmutzten Hände vorgestreckt, nach Hilfe um sah.

„Mädels“, rief er und trat dicht an das Gitter des Vorgartens, „gehört etwa auch der lebensmüde Körper, dem mein Fahrer beinahe Mann und Wagen geopfert hätte?“

Die Zwillinge sahen sich kichernd an. „Er hält uns für Kinder“, raunte die Dunkelhaarige. „Wir besitzen keinen Bauwan“, schrie die Blonde, „jedoch einen Brunnen im Hofe.“

„Danke schön, gern.“

Zunächst stellte der Herr aber erleichtert fest, daß der Wagen anscheinend im Getriebe unversehrt war. Er schnürte die StraÙe auf und ab. Die Zersplitterung der rechten Schwelwerferrschleibe und den verdogenen Kotflügel mußte man als Dankopfer an ein gnädig vorbeigegangenes Schicksal werten.

Wieder ruhig geworden, ließ der Fremde den merkwürdig gefarmelten Blick der grauen Augen über das schmale Anwesen gleiten. Draugesträndenes Kalkenwerk zwischen gelblichen Feldern, eine breite rote Ziegel-dachhaube, Blumenkästen an den vier Frontfenstern — allerliebst, aber doch recht klein und niedlich für seinen folgen Namen „Haus am Fluß“. Ihm wenigstens dünkte die Aufschrift, die in schwarzen, steilen, ein wenig eigenwilligen Lettern unter dem Giebeldach prangte, irgendwie bedeutungsvoll. Vielleicht hatte es das Haus in sich. Vielleicht war es wirklich etwas Besonderes, eben das Haus am Fluß. Schon daß es keine Nachbarschaft besaß, daß es so weltabgeschieden lag, von der nächsten Ansiedlung mindestens einen Kilometer entfernt, nahm sein Interesse gefangen.

Er klinkte das Gartenpfortchen auf.

Die Zwillinge waren vom Fenster verschwunden, ihren neunzehn Jahren zum Trost erregt von dem kleinen Abenteuer.

„Er nimmt uns für Schulbuben“, juchzte die Eva, „in den kurzen Kitteln kann er uns leicht dafür halten.“

Ihre Mutter wäre entsetzt gewesen über den Mangel an Bekleidung, den sich die luftigen Körper ihrer Mädels unter den verwaschenen Hüllen gestoffeten, und was das übermütige Paar jetzt beachtete, hätte die schone Fräulichkeit Marias gleichfalls erschreckt.

Die Blonde hatte vor dem Feuerpflegel ihren gelben Vorkopf noch wilder zerzaust und ganze Büschel in die Stien gezerrt. Prägend betrachtete sie die Schwester, die sich mühte, den glatten Helm ihres Haars gegen den Strich zu bürsten.

„Daß du ein entsprechend häßliches Gesicht machst, GroÙe“, mahnte sie, kehrte sich aber schnell ab, das Vochen zu verdrängen. Auf der schmalen Nase des schwelgerischen Kasseprofils und Umgebung sahen ein paar fastige schwarze Spritzer. Das genügte.

„Eigentlich sollten wir ihn in die Kugel bitten“, jagte sie ablenkend.

Ursula fuhr auf. „Einen Gefandtschaftsattache — in dieses Chaos? Nicht mal das Frühstücksgeßirt ist abgeputzt. — Arme Frau!“

Sie turnten über die vor Evas häßlichem Besätlungsdrang herübergeretteten Möbel und langten an der Hintertür an, als der Fremde um die Hausdecke bog.

Er ließ den aufmerksamen Blick über das saubere kleine Gestirt mit Puppe und Schuppen gleiten und ihn gefesselt vor der hohen mit jungem Landwerk golden umbuschten Gartenwand verweilen, durch die ein schmaler Rosenbogen Einlaß gewährte. Dann wandte er sich den Schwester zu, die auf den Stufen des erhöhten Eingangs stehend, gleichfalls Musterung hielten. Die viel ansammelnde gänzig aus, dem Eva handigte ihr gräßliches „Aß“, was ihr einen Puff eintrug.

Der Fremde war ziemlich entgeistert über das, was sich an die beiden durch das Fenster recht sympathisch wirkenden Kubentöpfe nach unten anschloß. Häßliche Kniekürze Hänger, ausgezerrte Sandalen an den nackten, wenn auch zerlickt geformten Füßen, und dies alles einschließlich der roßigen Gesicht mit Zerklecken überfät.

(Fortsetzung folgt.)

Die Komintern Erzfeind der Ordnung

Japan begrüßt Erweiterung der Antikominternfront

Der japanische Außenminister Arita hat vor dem Oberhaus in Tokio die Außenpolitik des japanischen Kaiserreichs in einer Rede dargelegt. Er erklärte zum Chinakonflikt, Japan wünsche die Einrichtung einer Neuordnung, die einen dauernden Frieden gewährleisten würde.

Zu neuen Operationen würden Japan, Mandschukuo und China ihre Unabhängigkeit und ihr Eigenleben völlig wahren. Diese Neuordnung mache es nötig, gewisse Einschränkungen für dritte Länder in denjenigen Gebieten vorzunehmen, die für die nationale Verteidigung und die wirtschaftliche Unabhängigkeit der drei Länder lebenswichtig seien. Es werde aber auch ausländische Mitarbeit willkommen sein.

Arita bezeichnete dann die Komintern als den Erzfeind von Frieden und Ordnung. Glücklicherweise habe sich der Welt Japan-Deutschland-Italien in Asien und Europa gegen die destruktiven Maßnahmen der Komintern als wirksam erwiesen. Je mehr dieses Abkommen erweitert werde, um so stärker werde es sein, den Weltfrieden zu garantieren. Der Beitritt Mandschukuo und Ungarns werde von Japan mit Genugtuung als eine Erweiterung der Antikominternfront begrüßt.

Die japanisch-sowjetischen Beziehungen hätten sich mehr und mehr verschärft, seitdem Moskau jeden guten Willen vermissen lasse. Die Hauptgründe für die gegenwärtige internationale Unruhe, so sagte Arita zum Schluß, lägen besonders in den Bemühungen, den bisherigen ungerechten politischen Stand aufrechtzuerhalten, und in allen Versuchen, die aus selbstsüchtigen Motiven die Entwicklung der aufstommenden Mächte zu verhindern wollten. Wenn auch immer noch falsche Auffassungen über Japans Friedenspolitik beständen, so sei Japan doch fest entschlossen, in Durchführung seiner nationalen Politik zunächst den Weg des Rechts zu gehen.

Rechnliche Ausführungen machten vor dem Oberhaus Ministerpräsident Hirota und die Wehrminister Ito und Hata. Japan werde für die Neuordnung Ostasiens alle Kräfte einsetzen.

Anschlag auf einen Zug bei Liverpool

Nordirlands Innenminister mit einer Schwarzen Liste in London

In Manchester, wo es zu drei Bombenanschlägen kam, wurden für das Wochenende besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen. So wurden die Polizeireferenten mobilisiert und sofort eingeteilt. Alle Hauptplätze und wichtigen Stellen der Stadt waren unter besonderen Polizeischutz gestellt worden.

In einem Zug von Ormskirk nach Liverpool wurden zwei Fenster anscheinend von Gewehr- oder Revolverkugeln durchschlagen. Der Zwischenfall ereignete sich bei einem Hochspannungsmast, auf den bereits in den letzten Tagen ein Bombenattentat verübt worden war.

Der Innenminister Nordirlands, Sir Dawson Bates, traf in London ein, um mit der englischen Regierung die Attentate zu besprechen. Bates hat bereits mit hohen Beamten und auch mit Scotland Yard die Fühlung aufgenommen. Er brachte dabei eine Schwarze Liste mit, die man bei Terroristen in Belfast gefunden hat. Danach wollten die Terroristen eine Reihe führender Persönlichkeiten ermorden. Daß die Behörden in Nordirland die Lage weiter für ernst halten, geht daraus hervor, daß die Polizei um weitere 1000 Mann neben den schon aufgerufenen Reserven verstärkt wurde.

Rettung in letzter Minute

Englisches Großflugboot auf hoher See gesunken

Das Passagierflugzeug „Cavalier“ der englischen Imperial Airways mußte auf der Strecke New York-Bermudas 150 Meilen von Ocean City auf offener See bei stürmischem Wetter eine Notlandung vornehmen und ist später gesunken. An Bord befanden sich eine Besatzung von fünf Mann und acht Passagiere. An der Suche nach dem Flugzeug beteiligten sich sofort nach der Unglücksmeldung viele Dampfer und Küstenboote. Der Landdampfer „Esso Bantown“, der als erster die Unglücksstelle erreichte, konnte zehn Personen retten, die drei anderen werden vermißt.

Als der Landdampfer mit seinen Schmelzwerkzeugen nach mehrstündiger Suche das Flugboot auffand, ragten nur noch die Tragdecks, an die sich Passagiere und Besatzung angeklammert hatten, aus dem Wasser. Zehn Stunden lang hatten die Verunglückten, die infolge der schnellen Wasserung nicht einmal Rettungsgürtel hatten anlegen können, auf den Tragdecks der in zwei Teile auseinandergebrochenen Maschine zubringen müssen. Die Rettung erfolgte in allerletzter Minute.

Das Flugboot „Cavalier“ gehörte zu den besten und modernsten Maschinen der Imperial Airways.

Schlagende Wetter in Japan

Viele Tote in einem Kohlenbergwerk

In einem Kohlenbergwerk bei Ohnoura in der Provinz Kantsu (Japan) entstand eine schwere Schlagwetterexplosion, die verheerende Folgen hatte. Bereits nach den ersten Meldungen wurden 65 Tote und Verletzte festgestellt. Das Schicksal von 70 Bergarbeitern ist noch ungewiß, da die Rettungsarbeiten außerordentlich schwierig sind.

Neues aus aller Welt

Auto überfuhr betrunkene Fußgänger. In Magdeburg wollten zwei ältere Männer die Straße überqueren, als ein Personentransporter gerade die Straße entlangfuhr. Die beiden Fußgänger liefen direkt in den Wagen hinein und wurden überfahren. Der eine war sofort tot. Der andere wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht, doch starb er bereits auf dem Wege dorthin. Die beiden Verunglückten befanden sich in fast angetrunkenem Zustand, so daß sie nach Ausfragen von Augenzeugen direkt in den Straßwagen hineinwirkelten. Beide hatten neben anderen Verletzungen schwere Schädelverletzungen erlitten.

Der Schah in der Täschplatte. Ein Schiffsbesatzung in Wien hat die Jüdin Marie Krug wegen Nichtanmeldung eines Teiles ihres Vermögens zu fünf Monaten Gefängnis und 25 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Kommt das Teufelsfahndungsdiablen hatten im August, als sie in der Wohnung der Jüdin eine Hausdurchsuchung vornahm, einen Tisch entdeckt, der hoch war. In einem Versteck befanden sich 25 500 Mark in bar und mehrere Guldengeldscheine auf Beträge von zusammen über 40 000 Mark.

Grubenunglück in Italien fordert acht Tote. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich in einem Braunkohlenbergwerk in der Nähe von Spoleto, wo durch Ausströmen von Gas acht Bergleute den Tod fanden.

Steinlawinen drohen ein Dorf zu begraben. Die Ortschaft San Felice al Lago am kleinen Cadicee (Italien) mußte unverzüglich von der Bevölkerung geräumt werden, da von den umgebenden Klippen große Stein- und Schuttlawinen niedergerollten und die Ortschaft bedrohten. Eine dieser Steinlawinen ging in der Ortschaft Bozzi über ein Bauernhaus nieder, das völlig zerstört wurde. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen. Die Ursache der starken Erdbewegung liegt in der Erdschmelze und in dem reichlich in den letzten Tagen niedergegangenen Regen.

Banditenüberfall auf eine Eisenbahnstation. Acht überfielen 60 Banditen die Bahnstation Salvaterra (Italien) und plünderten sie aus. Ein Zug, der gerade die Station passierte, wurde beschossen, konnte aber nicht zum Halten gezwungen werden. Die Banditen entkamen.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 24. Januar.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 8.30: Aus München: Prober Klang zur Arbeitspause. Die Münchner Musikantenbrüder. — 10.00: Aus Königsberg: Wenn das Spinnrad schauert und der Brummtopf summt. — 11.30: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagkonzert. Das Städtische Orchester Koblenz. — 14.00: Zeitnachrichten. — 15.00: Musik nach Tisch (Industrie- und Handelskammer). — 15.15: Von gelährten Frauenzimmern. — 15.45: Britische Staatsmänner und Soldaten. Buchbericht. — 16.00: Aus Dresden: Kurzwelt am Nachmittag. Das kleine Dresdener Orchester. — 18.00: Das O-Vitaminproblem der menschlichen Ernährung. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. Peter Eller (Violine), Hans Richter-Kosser (Klavier). — 18.30: Bild in Zeitschriften. — 19.00: Aus Stuttgart: Unsere Kriegsmarine. Minenschiff Schiffe. 180 Seeladungen fahren nach Westindien. — 20.10: Frohmann für alle. Wir erfüllen Osterwünsche von unserer 4. WBS-Veranstaltung am 17. Januar in Dresden. Die Kapelle Otto Reide. Dazu Industriehallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks. — 22.30—24.00: Frohmann für alle (Fortsetzung).

Deutschlandfender.

Dienstag, 24. Januar.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 10.00: Aus Stuttgart: Hundertundeinbürger. Hörspiele aus dem Volkstum der Baden-Landschaft. — 10.30: Frühlicher Wintergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Wilhelm Leisler (Tenor), Kurt Bessel (Klar). Das Große Orchester des Reichsfenders Köln. — 15.15: Egon Kasper spielt (Jahresrückblick). — 15.40: Erlebnis mit großen und kleinen Tieren. Auschl.: Programmhinweise. — 16.00: Aus Wien: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Wien. — 17.00: Musik am Nachmittag. Johannes Strauß (Klavier). Das Orchester des Reichsfenders. — 18.00: Die Revolution des Mutes. Reichsfenderlicher Walter Töchter. — 18.15: Erbaute Gespräche: Nacht und Glaube. Gustav Hoff und Waldstein. — 18.30: Japanische Volkslieder. Fusa Totomatsu (Gesang), Hans Griesing (Klavier). — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Musik zur Sommerstunde. — 20.10: Einführung in die folgende Sendung. — 20.15: Maurice Ravel. „Daphnis und Chloé“. Fragmente aus dem Ballett. Das Orchester Radio Suisse Romande. Ueberrtragung aus der Victoria-Halle in Gené (Schweiz). — 20.45: Politische Meinungsbildung. — 21.00: Aus Turin: Feiere Klänge aus italienischen Opern. Das Sinfonieorchester der Stadt. — 22.15: Internationale Winterwoche Garwisch-Bartenfelder 1932. Deutsche Meisterkassen im Gischquellsaal. — 23.00—24.00: Spätmusik. Orchester Otto Dobrindt (Aufnahmen).

Wieder Ruhe an der Grenze

Ungarisch-ungarische Zwischenfälle beigelegt

Der tschecho-slowakische Gesandte in Budapest, Graf Kober, besuchte den ungarischen Außenminister, Graf Kaul, mit dem er ein längeres, herzliches Gespräch hatte. Dabei wurde festgestellt, daß die Grenzzwischenfälle in freundschaftlichem Geiste beigelegt worden seien. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Wiener Beschlüsse im Rahmen der gemischten Kommission beschleunigt durchgeführt werden.

Die tschecho-slowakisch-ungarische gemischte Kommission, die die Wiener Beschlüsse durchführen soll, tritt, wie man hört, dieser Tage zusammen.

Resident von Batavia festgenommen

Russisch-erregende Verhaftung in Niederländisch-Indien

Die holländische Blätter aus Niederländisch-Indien berichten, wurde dort einer der höchsten Beamten der Batavia, der Resident von Batavia, verhaftet und durch den Generalkonsultanten einem Verhör unterworfen.

Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!



Die Zwillinge machten tiefe Antäse. Sie lachten sanft. Aufcheinend etwas unbegabt, stellte er bedauernd fest. Schade, die Weisheit mochten in faulendem Zustand recht ansprechend sein. Er nickte leicht hin und streckte hilfebeisend seine Hände vor.

„Eine von euch könnte mir mal die Kermel hochkramen.“

„Ja“, sagte die Blonde, während die Dunkle verdächtig um schnell mit Waschlappen, Seife und Handtuch zurückkehrte. Unterdessen hatte die Schwester schon den Brannenwengel in Wang gelegt.

„Na, wo, ich bringe warmes Wasser. Es tut uns sehr leid, mein Herr, daß wir Sie nicht ins Haus bitten können, aber wir sind mit Materialarbeiten beschäftigt, und ...“

Der Fremde begegnete erst zwei klaren Brannen. Er wurde unruhig.

„Wie alt sind Sie eigentlich?“ fragte er vorsichtig, denn sein erstes Urteil schien ihm verfehlt. Dumm war die nicht, und als er sich prüfend nach dem gelben Wuschelkopf wandte, sah er eben noch, wie ein schwarzer Zeigefinger unmissverständlich gegen die Stirn tippte und die tiefblauen wirklich wunderbaren Augen einen Vorblitz nach der Schwester schossen.

„Ich bin dreizehn Jahre alt“, leierte der rote Mund, und die langen hellen Wimpern senkten sich in hochföhrlicher Verlegenheit.

„Uria hatte den erwachenden Argwohn in dem Gesicht des Mannes wohl bemerkt. Nun sah sie ärgerlich nach der Schwester. Auf dreizehn fiel der doch nicht rein.“

„Dreizehn“, sagte sie entschieden.

„Ich hätte auch bestimmt für Zwillinge gehalten.“ Es klang höchlich erstaunt.

„Sind wir auch?“

„Mit einem Jahr Unterschied?“

Eva entsetzte sich, die Situation zu retten.

„Meine Schwester ist schrecklich ehrgeizig.“ plapperte sie kindlich. „Sie zählt unser Alter immer vom kommenden Geburtstag. Ich bin beschiedener. Ich zähle den vergangenen.“ sprach's und steckte den Finger in den Mund.

„Ein Affe bist du“, plähte die Dunkle los und rannte ins Haus.

Der Fremde beschäftigte sich mit seinen Händen. Er kannte sich in den Nadeln nicht aus. Während er einen neuen Krieg heißes Wasser damit in Empfang nahm, lenkte er das Gespräch auf unpersonliches Gebiet.

„Ich bin hier unbekannt. Man hat mir den Richtweg als gut fahbar bezeichnet. Andersgerechnet an der Kurve vor der schiefgewachsenen Eiche mußte der selbstmörderische Adler in den Wagen laufen. Sein kostbares Leben gerettet zu haben, erfüllt mich natürlich mit Vergnügen. Aber es ist doch merkwürdig, daß der gefährliche Baum dem Verkehr nicht längst zum Opfer gefallen ist.“

„Oh“, riefen die Zwillinge und machten runde Augen, „niemand rührt an die Eiche, niemand dürfte daran rühren. Sie ist heilig. Außerdem steht sie unter Naturschutz. Es ist die Muttereiche. Es geht schon eine Sage um sie aus den Kreuzzügen. Die Heerstraße lief hier vorbei. Die Mütter aus den abseitigen Dörfern sollen eine Art Wachdienst an der Eiche errichtet haben, um von jedem, der des Wegs zog, Nachricht über die Söhne zu erforschen, die das Kreuz genommen hatten. In der Napoleonzeit haben die Jungens, die über den Strom gingen, um nicht französische Soldaten zu werden, nachts ihre Waischaften unter ihrer Munde versteckt. Als der Korke in Ruhland seinen Lohn kriegte, haben hier wieder die Mütter auf die verpörrigen Säufen der Mütterkreuz gewartet. Unser Vater hatte, obgleich er Chemiker war, ein leidenschaftliches Interesse an alten Sagen. Mit aus dieser Einflistung heraus hat er wohl hier das Land gekauft, als wir geboren wurden. Er stammte von der See und liebte sie über alles. Wir sollten wenigstens Süßwasserreiten werden. Dies war früher nur ein Sommerhäuschen. Der Garten führt zum Fluß. Drunten liegen unsere Boote. Als Vater verwundet aus dem Krieg kam, zogen wir ganz hier heraus.“

Die Blonde hatte schließlich allein berichtet.

Die Schwester unterbrach sie ungeduldig. „Du bist doch ein gräßliches Plappermaul. Das interessiert doch den Herrn gar nicht.“

„Oh, gewiß“, wehrte der energisch und hätte gern um Erlaubnis gebeten, einen Blick in den Garten zu tun. In der Ebene des weiten Flußtales hatte die grüne Dase mit den hohen Wipfeln hinter der dichten Heide etwas geheimnisvoll Todendes für ihn.

Während er noch zwischen Wunsch und Zeitmangel ärgerte, ertönte ein mehrfach abgestuftes greller Pfiff vom Fluß herauf, dem ein paar kurze Schreie und dann ein lauchendes Ahoi folgten.

Die Schwester sahen sich an.

„Der Frieder“, sagte die Dunkle und ließ das Jänglein unentschlossen über die feingedüngenen Lippen spielen.

„Ihr seid doch böse“, mahnte die andere.

Wieder ein schmetterndes Ahoi!

Da flog der schmale Bubenkopf in den Nacken. „Ja, muß noch ein ausgewaschenes Duhn mit ihm rupfen. Entschuldigen Sie mich, mein Herr. Die Eva hat das bessere Mundwerk. Gute Reise!“

Weg war sie. Der kurze Mittel wehte um schlanks Weins, die grüne Wand schlug hinter ihr zusammen.

Die Zurückgebliebenen sahen sich an. Der Fremde lächelte belustigt.

Der blonde Zwilling war wütend. „Das war ihr Freund, der Frieder. Und getieren haben sie sich wahnsinnig verhalten. Das machen sie übrigens ständig.“

Der graue Wagen rollte durch das weilige Land. Er gehörte jedem Sienernd. Das Hundebenteuer hatte seinen ersten Schaden verursacht. Befriedigt stellte es Kund Peters fest.

Ein paar reizende Mädels waren das gewesen, trotz ihres unmöglichen Aufzugs. In Gestalt, Größe, Augen- und Haarfarbe verschieden, dem gesuchten Blick aber doch als Zwillinge kennlich. Nur das Alter ...? Das fluge Mienenpiel der Dunklen, der Schalk in den Entzianangen der Blondes ... ob sie ihn angeschwindelt hatten? Aber warum? Die tiefen Knäse und der schwarze Finger im Mund ... tolle Krabben!

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball, Pokalspiel TB. Wilsdruff I. — Jahn Cassebaude I
 Halbzeit (1:1), Schluss (2:2), nach Verlängerung 3:2. Ein Kampf wie selten einer, Spannung von Anfang bis Ende. Die richtige Pokalsammlung herrschte bei Spielern sowohl als auch bei den recht zahlreichen Zuschauern. Vom Anpfiff weg nehmen zunächst die Gäste die Führung des Spieles in die Hand, und die Hintermannschaft mit den Vätern hat mächtig zu tun. Doch kommen die Grünen zu keinem Erfolg. Dann vergeblich sie eine große Chance. Einen Schuß auf Tor kann Mann nur abdrücken, er kommt genau auf den Kopf eines Gegners, und dieser löst über dem Torhüter ins Tor, aber dort fand noch ein Verteidiger, und dieser lenkt den Ball heraus. Handeltmeter, Mann im Tor kann diesen Strafstoß unschädlich machen. Dadurch mit neuem Mut kommt jetzt Wilsdruff in Schwung. Das Spiel wird immer ausgeglichener. Gefährliche Momente gibt es auf beiden Seiten, das Tempo hat keineswegs nachgelassen, dafür sorgen die Zuschauer, welche immer und immer wieder die Einheimischen anfeuern. Groß ist die Freude, als dann Tittrich unter dem herauslaufenden Torhüter das erste Tor erzielen kann. Wilsdruff bricht immer wieder, kann sich aber im Strafraum des Gegners nicht richtig festmachen, so daß kein richtiger Toranschlag herauskommt. Nennlich überraschend fällt in dieser Zeit das Auswärtstor. Die Verteidigung, welche weit aufgerückt war, wurde überpielt, und der treffende Mittelstürmer läßt eine Kante von rechts aus der Luft einfinden. Aber nichts kann die Einheimischen aus ihrem Tor nach vorn ablenken. Weiterhin bringen sie schwere Arbeit für die Hintermannschaft der Grünen. Nichts ändert sich nach dem Wechsel. Beide Mannschaften kämpfen um das Führungstor. Ansehnlich vom Publikum, abt keine Seite nach. Mann im Tor macht einige sehr schöne Paraden, indem er hohe sowie flache Schüsse aus den Ecken holt und damit jeden Erfolg des Gegners verhindert. Auch ist es dann, welcher von Links einen sehr heftigen Schuß auf Tor schießt und damit Erfolge hat. 2:1 für Wilsdruff. Jetzt nur noch nachlassen! Jeder fällt seinen Platz an, und schon glaubt man, trotz mancher gefährlichen Momente, es bleibt dabei, da verhängt der Schiedsrichter einen zu hart geurteilten Elfmeter gegen Schwarz-Rot. Nichts was gegen den in die Ecken platzierten Schuß zu machen. 2:2. Etwas gedünstelt sind jetzt die Zuschauer, feuern aber sofort ihre Leute wieder an, als sie sehen, daß die den Kopf bedeckten nicht hängen lassen. Kein Tor fällt mehr bis zum regulären Schluss. Verlängerung bis zum entscheidenden Tor. Ohne Pause geht es sofort weiter, und man muß anerkennen: diese wenigen Minuten bis zum Tor geschritten ohne Zweifel den Wilsdruffern, sie brachten und drängten, bis Tittrich vom Gegner recht unfaul erempft wurde. Den darauffolgenden Elfmeter konnte Eckardt zum Siegerstoß einfinden. Alle elf Spieler verdienen ein Gelobnis, besonders gut waren Mann, Köppler, Krenz sowie der erstmalig mitspielende Reichelt. Be.

Sachsen—Ostpreußen 3:0 (2:0)

Auf dem in bester Verfassung befindlichen VfB-Platz in Leipzig traten beide Gaumannschaften in den angekündigten Aufstellungen an. 18.000 Zuschauer erlebten zwar einen Sieg der Sachsen, doch konnte diesmal die Leistung der Mannschaft, vor allem des Anstresses, nicht voll bekräftigt werden. Die Ostpreußen schlug sich die Hintermannschaft mit Auszeichnung, dagegen war die Vorkämpferreihe schwächer, als die sächsische, und der Ostpreußen-Angriff spielte vor dem Tor ganz schwach und hilflos. Schiedsrichter Schwamm, Köln, bot eine tadellose Leistung.

Nach der Beendigung der Mannschaften und der Ehrung der drei verdienten Spieler Rose, Kretz und Brandebach, die alle drei schon mehr als dreißigmal die sächsischen Farben in der Gauelf vertreten haben, begann der Kampf mit dem Anstoß der Ostpreußen. Sachsen legte sich bald in den Besitz des Balles, doch Ostpreußen wehrte gut ab. In der 11. Minute gab es die erste sächsische Ecke, die aber, von Kretz getreten, nicht eintraf. In der 15. Minute führte Sachsen endgültig 1:0. Nur vier Minuten verstrichen, und Sachsen vergrößerte seinen Vorsprung auf 2:0. In der 18. Minute wird ein guter Angriff der Gäste durch den Abseitsspieler des Schiedsrichters unterbrochen. Drei weitere Ecken für Sachsen bringen nichts ein, ebensowenig zwei Vorstöße der Ostpreußen kurz vor der Pause.

Die überlegene Klasse der Sachsen dauert nach der Pause an, doch fallen zunächst keine Tore, denn einmal sind die Ostpreußen in der Abwehr sehr hart auf der Hut und zum anderen fehlt den Sachsenstürmern heute die letzte Entschlossenheit, um einzelne Angriffe auch erfolgreich abzuschließen. Sachsen hatte eine Reihe von Torangeboten, konnte aber die Hintermannschaft des Gegners nicht schlagen. In der 25. Minute mußte Kretz erstmalig seine Kunst zeigen, als er durch einen gefährlichen Rückschlag des Mittelstürmers Seibert auf die Probe gestellt wurde. Endlich, in der 28. Minute, brachte Köhler auch das dritte Tor auf sein Konto. Erh in der 31. Minute erzielten die Ostpreußen ihre erste Ecke, und dann war der Kampf aus.

Obwohl der Sachsen-Angriff nicht voll befriedigte, fand die Leistung unserer Gauelf insgesamt eine Klasse über der des Gegners. Bei Sachsen verdient Köhler als geschickter Führer und „Schlichter“ im Angriff ein Sonderlob. Der rechte Flügel Kretz-Schön stänze in technischer Beziehung. Weigel war diesmal etwas vom Pech verfolgt und Kretz als Linksaußen trat nicht so hervor wie sonst. In der Vorkämpferreihe schafften Kretz und Dreßel überaus fleißig und wirkungsvoll. Viele tolle Spielmanöver vermissen. In der Verteidigung übertraf Hempel durch seine Sicherheit und sein feines Stellungsspiel seinen Partner Brandebach etwas. Kretz im Tor hatte nur selten Gelegenheit, sein Können einzusetzen.

Zwei Punktspiele in der Fußball-Gauleiga

In der Fußball-Gauleiga wurden zwei Punktspiele ausgetragen. Volzke Chemnitz besiegte Fortuna Leipzig überraschend glatt 8:3 und gehört damit weiter zu den Meisterschaftsanwärtern. In Dresden trennten sich Guts Muts und Sportfreunde 0:1 unentschieden 2:2. — Die Rangordnung: 1. VfB Leipzig 11 Spiele, 31:13 Tore, 17,5 Punkte; 2. VfB Hartha 11 Spiele, 37:25 Tore, 14,8 Punkte; 3. VfB Plantz 10 Spiele, 25:20 Tore, 12,8 Punkte; 4. Dresdener SG 10 Spiele, 17:14 Tore, 11,9 Punkte; 5. Volzke Chemnitz 12 Spiele, 36:23 Tore, 14:10 Punkte; 6. Guts Muts Dresden 12 Spiele, 17:17 Tore, 12:12 Punkte; 7. Fortuna Leipzig 12 Spiele, 23:29 Tore, 11:13 Punkte; 8. Sportf. 01 Dresden 12 Spiele, 15:25 Tore, 10:14 Punkte; 9. Konordia Plauen 11 Spiele, 27:23 Tore, 7:15 Punkte; 10. TuR 99 Leipzig 11 Spiele, 16:15 Tore, 4:18 Punkte.

Einige der spielreiferen Mannschaften der Fußball-Gauleiga trugen Freundschaftsspiele aus. Konordia Plauen hatte den DSB, Aich zu Gast und siegte knapp 4:3. TuR 99 Leipzig unterlag gegen Wacker Leipzig 1:2. Der VfB Hartha reiste hart erkrankt nach Magdeburg, wo er gegen Cricket-Viktoria eine 1:3-Niederlage einstecken mußte.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig gab es in der Bezirksklasse wegen des Reichsbundpokalspiels nur zwei außerhalb Leipzigs ausgetragene Punktspiele. Der Spitzenreiter TuR Leipzig erlitt bei den Sportfreunden Wartkribitz eine neue Niederlage. Die Wartkribitzer siegen knapp 4:3. TuR, Wacker und Spitzlau haben jetzt je sieben Minuspunkte und liegen gemeinsam an der Spitze. Im Kampf der Tabellenletzten behielt Viktoria Leipzig 2:1 gegen Sportf. Reusertitz die Oberhand.

Im Bezirk Plauen-Rudau siegte bei der 1. SB. Reichensbach durch einen 4:1-Sieg gegen VfL Rudau wieder

an die Spitze. In Plauen siegte der 1. Postf. FC überraschend glatt 3:0 gegen TuR Plauen. Auch die 1. Rudolstadt des FC 02 Rudau bei Meitane kommt unerwartet. SB Rudau siegte 2:1 gegen VfL Rudolstadt, und mit dem gleichen Ergebnis besiegte Sturm Reusertitz FC. Elberberg.

Im Bezirk Chemnitz gelang es dem Chemnitzer VfL endlich, zum führenden VfL Döbmitz-Ernstthal aufzuzuklettern: ja, durch das bessere Torverhältnis gelangte der VfL, der den VfL Limbach 6:4 schlug, sogar an die Spitze. Schrittmacher für den VfL war Preußen Chemnitz, die den Hohenheimern ein 1:1 und einen Punkt abtrug. In den anderen Spielen siegte SB. Grün 6:2 gegen Tanne Thalheim, Sportfreunde Hartha 4:2 gegen Sportf. Hartmannsdorf, Döbmitz 2:0 gegen Germania Mühlweide und Mühlweide 1:0 gegen VfL Döbmitz.

Im Bezirk Dresden-Bautzen vergrößerte der Meißner SV durch einen allerdings knappen 2:1-Sieg gegen VfL 03 Dresden seinen Vorsprung auf sieben Punkte, denn die Freiburger Sportfreunde erzielten gegen Südwest Dresden nur ein Unentschieden von 2:2. Reichsbahn Dresden gewann gegen SG 04 Reitzel 4:2. Nadebener FC fertigte den DSB. Grödig 5:3 ab. SG Heidenau holte sich einen glücklichen 1:0-Erfolg über den FC Sachsen Dresden. In einem Freundschaftsspiel trennten sich Spitzlau Dresden und Dresdenia 4:4.

MTZM Leipzig siegt 13:1

In der sächsischen Handball-Gauleiga gab es einen Vorkämpfer von 13:1 (6:1) der MTZM Leipzig gegen den DSB 1207 Leipzig. Meistlich knapper ging es in den übrigen Spielen zu. VfL Chemnitz-03 rang Spielau Leipzig mit 7:0 auf Leipziger Boden nieder. TSB 48 Leipzig-Lindau siegte mit 8:5 gegen VfL Leipzig-Schönefeld durch. In Dresden besiegte Guts Muts mit 4:3 die Oberhand gegen Fortuna Leipzig. — Rangordnung der Handball-Gauleiga: 1. MTZM Leipzig 12 Spiele, 117:45 Tore, 22,2 Punkte; 2. Sportfreunde Leipzig 9 Spiele, 100:64 Tore, 15,3 Punkte; 3. TSB 48 Leipzig-Lindau 11 Spiele, 100:70 Tore, 17,5 Punkte; 4. VfL Chemnitz-03 12 Spiele, 97:102 Tore, 15,9 Punkte; 5. Fortuna Leipzig 11 Spiele, 67:71 Tore, 11:11 Punkte; 6. Guts Muts Dresden 12 Spiele, 69:89 Tore, 10:14 Punkte; 7. TuR Bisdorf 10 Spiele, 62:79 Tore, 6:14 Punkte; 8. Spielau Leipzig 11 Spiele, 64:88 Tore, 5:17 Punkte; 9. TSB 67 Leipzig 11 Spiele, 55:91 Tore, 5:17 Punkte; 10. VfL Leipzig-Schönefeld 11 Spiele, 60:93 Tore, 4:18 Punkte.

Gauleistungs Schwimmsport in Leipzig

Am Leipziger Weichbad veranstaltete der SV Stern Leipzig ein gauleistungs Schwimmsport, bei dem eine große Zahl der sächsischen Spitzenkräfte am Start war. Es gab einige gute Leistungen, doch im großen und ganzen konnten die erzielten Ergebnisse nicht befriedigen. Die beste Leistung vollbrachte in der Männer-Jugendklasse der Dresdener Eiche im 100-Mtr.-Rückenschwimmen mit 1:12,8. Im Brustschwimmen war der Dresdener Abert mit 2:58,1 der Beste. Im Kraulschwimmen kam Weiser, Leipziger SG 30, über 100 und 400 Meter zu einem Doppelsieg in 1:22,6 bzw. 5:22,6. Bester Sprinter überhaupt war der in der Männerklasse laufende Richter, VfL 1930, der 1:02,4 benötigte. Im Jugendstufenrennen war Köhler, Dresden, allen Wettkämpfern weit überlegen. In der Frauen-Jugendklasse kamen Hoyer, Plauen, im Kraulschwimmen, Thierbach, Stern Leipzig, im Brustschwimmen und Schürich, Stern Leipzig, im Rückenschwimmen zum Sieg. Im Wasserballkampf der Männermannschaft von Stern Leipzig und Leipziger SG 1930 siegte Stern überraschend glatt 5:2.

Fußball im Reich

Während wegen der Pokalspiele in einigen Gauen die Fußball-Meisterschaftsspiele ganz ausfielen, gab es in anderen Orten am Sonntag wichtige Entscheidungen. Der deutsche Meister, Hannover 96, hat durch einen 5:1-Sieg über den VfL Weine seine knappe Führung in Niedersachen behalten. In der Nordmarl kamen die beiden Spitzenreiter Hamburgher SV und Eintracht in weiteren Siegen, so daß hier erst die Entscheidung im Rückkampf beider Gegner fällt. Im Gau Berlin-Mark konnte der Reutlinger Bau-Weiß mit einem Punkt die Führung vor Altmiller Derscha-02 erhalten, da er den Gaumeister VfL 92 knapp besiegte. Schalke 04 spielte auf eigenem Platz gegen Bochum 48 mit 0:0 wieder unentschieden, so daß die Gaumeisterschaft für die „Knappen“ noch immer nicht sichergestellt ist. Der Tischener-Pokal-Sieger, Rapid Wien, wurde vom Wiener SG mit 1:2 geschlagen, und dürfte Wiede haben, in die Entscheidung der Gaumeisterschaft einzuzutreten. Schließlich ist die Niederlage des 1. FC Nürnberg durch den Reutlinger Reumener-Nürnberg mit 0:1 zu erwähnen. Der Gaumeister befindet sich jetzt sogar in Abstiegsgelände. Die wichtigsten Ergebnisse des Sonntags:

Berlin-Mark: Bau-Weiß gegen Berliner SG 2:2; Union-Oberischneise gegen SG, Elektra 2:1; Derscha-02 gegen Brandenburger SG, 05 4:1; Minerva 93 gegen Wacker 04 1:1; Tennis-Vormia gegen Friesen-Coitub 5:1. — Sachsen: Guts Muts-Dresden gegen Sportfreunde Dresden 2:2; Volzke-Chemnitz gegen Fortuna Leipzig 8:3; Nordmarl: Hamburgher SV gegen Ralswiek-Harburg 5:0; Eintracht gegen FC, St. Pauli-Hamburg 3:2. — Niedersachen: Eintracht-Brandenburg gegen VfL, Dinslaken 1:0; Arminia-Hannover gegen VfL, Dinslaken 2:3; VfL Weine gegen Hannover 96 1:5. — Westfalen: FC 04 Schalke gegen VfL, Bochum 0:0. — Südwelt: Eintracht-Frankfurt gegen TSB, 61-Vudwigshafen 3:1; VfL, Saarbrücken gegen VfL, Frankfurt 2:2. — Baden: VfL, Mannheim gegen Freiburger FC 2:1; Karlsruher FC gegen SG, Waldhof 3:1. — Bayern: Reumener-Nürnberg gegen 1. FC Nürnberg 1:0; VfL-Ruders gegen 1. FC Nürnberg (Süd) 0:1. — Ostmark: Vienna gegen Wacker-Wien 3:0; Wiener Sportklub gegen Rapid-Wien 2:1.

Ostmark im Pokalkampf geschlagen

Der Uebercraunungsleg Schlesiens — Württemberg, Sachsen und Bayern die Abgänger Sieger

Bei den vier Spielen des Sonntags in der Zwischenrunde der Fußballkämpfe um den Reichsbund-Pokal ging es wieder nicht ohne Uebercraunungen ab. Die Entscheidung des Tages war der Sieg Schlesiens mit 4:1 (2:1) über die Ostmark. Ebenfalls überraschend mit 4:1 (2:1) über die Ostmark, ebenfalls überraschend der verdiente Sieg Bayerns mit 3:1 (1:0) über Niederrhein. Torreich verlief das Treffen zwischen Württemberg und Witle, das die Schwaben mit 8:3 (2:2) gewannen. Schließlich gelang Sachsen ein schwerer Sieg mit 3:0 (2:0) über Ostpreußen.

In Hinderburg erleben die Schleiher ihren bisher wohl größten Erfolg, als sie den heißen Favoriten der Pokalkämpfe, den Gau Ostmark, durch ihren Kampfsieg übertrumpften und aus dem Wettbewerb ausschalteten. Die Schleiher zeigten eine eindrucksvolle Mannschaftsleistung und ließen sich durch die großen Namen in der Mannschaft ihrer Gegner nicht einschüchtern. War der Kampf bis zur Pause noch einigermaßen ausgeglichen verlaufen, so setzte sich im zweiten Halbzeit eine deutliche Ueberlegenheit der Schleiher, die bis zum Schluss andauerte. — Württemberg war der Showplay des Bayern-Sieges über Niederrhein. Die Süddeutschen hatten in der ersten Halbzeit des bis dahin sehr lauderen Treffens durch die tatkräftige Hilfeleistung eines knappen Vorsprung erreicht. Nach der Pause wurde der Kampf immer härter, so daß sogar einige Spieler verletzt wurden. Der Sieg Bayerns war durchaus verdient. — In Halle spielten die Mitteldeutschen alles auf eine Karte, um den Rasenisten Württemberg

schon in der ersten Halbzeit ins Hinterkissen zu bringen. Es gelang ihnen, in der zweiten Halbzeit sogar mit 3:2 Toren in Führung zu gehen. Dann hielt aber ihre Hintermannschaft nicht mehr dem Ansturm der Schwaben, die hintereinander noch sechs Tore bis zum Schluss erzielen konnten. — In Leipzig zeigten die Ostpreußen gegenüber ihrer Leistung aus der Vorrunde wenigstens nicht den Kampfgeist, der zu einem Siege über Sachsen erforderlich gewesen wäre. Besonders in der zweiten Spielhälfte wickelte sich der Kampf fast ausschließlich in der Hälfte der Gäste ab, die die klare Ueberlegenheit Sachsens anerkennen mußten.

A. Menzel Hallentennis-Meister

Genet im Endspiel glatt geschlagen

Die 14. Internationale Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland in Bremen brachten im Endspiel der Männer einen glatten Sieg des Substantendischen Robert Menzel, der Denver Genet mit 6:4, 7:5, 6:4 besiegte. Bei den Frauen fiel der Titel an das Ausland, da die Amerikanerin W. Heeler die Ungarin Tomogai mit 6:4, 6:4 schlug. Im Frauen-Doppel siegte die Amerikanerin zusammen mit der Berlinerin Hamel über Tomogai-Kobac mit 6:4, 6:3.

Das Endspiel im Männer-Doppel dauerte mehr als drei Stunden. Sieger wurden Robert Menzel-Meta, die die Niederländerin Köpfer-Deubler mit dem ungewöhnlichen Ergebnis von 8:6, 6:4, 6:8, 13:15, 6:4 besiegten.

Lazet noch einmal gegen Neufel?

Das lieferte den „schlechtesten Kampf seines Lebens“.

Nach dem großen Kampf um die Schwergewichts-Europameisterschaft, den Lazet als Titelverteidiger bekämpfte gegen seinen gefährlichen Herausforderer Dos hoch nach Punkten gewonnen hat, äußerte sich der Europameister über seine weiteren Pläne. Dabei gab er bemerkenswerten Aufschluß: Lazet will in einem dritten Kampf gegen Walter Neufel sich nun auch die Deutsche Meisterschaft holen und hofft dann immer noch auf die Möglichkeit eines Treffens mit Schmeling. Der Weiger Dos, dessen große Hoffnungen auf einen schnellen Aufstieg in der Schwergewichtsklasse durch seine Niederlage so jäh zurückgeworfen wurden, gab offen zu, daß er den schlechtesten Kampf seines Lebens geliefert habe. Man braucht das allerdings nicht ganz wörtlich zu nehmen; aber Dos war eben nur so gut, wie es Lazet zuließ, und das war nicht sehr viel. Lazet hat eine taktische Meisterleistung vollbracht, die reifste Anerkennung finden muß.

Zwei Kanadiesiege in Garmisch-Partenkirchen

Eröffnung der 3. Internationalen Winter-Sportwoche

Mit zwei Eisbodenkämpfen deutscher Auswahlmannschaften wurde die 3. Internationale Winter-Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen eröffnet. Am ersten Tage kamen die Emole-Caters mit 7:0 zu einem hohen Siege. Am zweiten Tag fanden sie bei der deutschen Mannschaft wesentlich härteren Widerstand. Bis zum zweiten Drittel verlief der Kampf sogar einigermaßen ausgeglichen. Dann setzte sich das schnellere und einflussreichere Spiel der überlegenen Gäste durch, so daß ihr Sieg mit 7:2 Toren noch recht hoch anfiel.

Nach diesem Treffen wurde die deutsche Mannschaft zusammengestellt, die unsere Farben bei den Weltmeisterschaften vertreten wird. Sie sind dies die Vorbilder: Eggler und Hoffmann (Berlin); die Verteidiger: Bild, Tobien, Jaencke und Schögel (Wien). Die erste Sturmreihe besteht aus den Wienern Semmer, Romak und Neitriher, der zweite Sturm aus Schmelzinger (Düsseldorf), Schenk und Kdol (beide Riehersee), der dritte Sturm aus Kech II (Berlin), Schüttab (Ralsenburg) und Ruhn II (Witten).

In den übrigen Kämpfen gab es folgende Ergebnisse: Halbmerger: Vogt L.-Sieger in der 1. Runde über Hirtbaum, Bauer (Zingen)—Marolin unentschieden. Mittelgewicht: Besslermann L.-Sieger in der 7. Runde über Strozzi (Italien), Beniaminowski. Welt-Bien gegen Koper-Belatin unentschieden. Weltgewicht: Wado-Bien gegen Kater-Berlin unentschieden. — Bei den Vorkämpfen in Düsseldorf gab es in den wichtigsten Kämpfen folgende Ergebnisse: Weltgewicht: Koberg-Finnland Punktsieger über Kerschmar-Dresden, Subio-Finnland L.-Sieger in der 4. Runde über Kleinbücker, Weltgewicht: Effer-Köln gegen Stepanow-Göland unentschieden.

Zwei Ländertampfsiege der Amateure

Finnland im Boren, Estland im Ringen geschlagen

Die deutschen Amateursportler haben in diesen Tagen zwei tolle Siege feiern können. In Rönning-oberg fand der Länderkampf der Amateure gegen Finnland statt und wurde mit dem Ergebnis von 10:6 Punkten gewonnen. Dabei wurde der deutsche Halbflügelgewichler Schmidt noch durch Fehlurteil um den ihm zuzehenden Sieg gebracht. Die deutschen Siegpunkte holten Limbach, Graw, Kärner, Wutroch und Rinze heraus. — Im Berliner Länderkampf der Amateure gegen die griechisch-römischen Stil gegen Estland war die Stärke der deutschen Vertreter in den niedrigen Gewichtsklassen entscheidend für einen knappen deutschen Sieg mit 4:3 Punkten.

Letzte Warnung an Seka. In der durch den Reichssportführer verfügten dreimonatigen Spielpause gegen den Wiener Fußballspieler Karl Seka (Austria) wird folgender Satz aus der Entscheidung bekannt: „Ach warne Seka nachdrücklich und letztendlich, Unsportlichkeit zu begehen, die mit dem Verdolten, wie ich es von jedem Sportler, insbesondere von meinem Fußballer, erwarte, nicht in Einklang zu bringen sind. Im Wiederholungsfall werde ich bei Unsportlichkeiten den Ausschluß von jeder sportlichen Betätigung verfügen.“

Probst in Paris geschlagen. Das bedeutende Trabrennen Europad, der mit einer Viertelmillion Francs ausgeschaltete Amerika-Preis auf der Pariser Trabrennbahn Vincennes, wurde von dem Amerikaner De Sota, der sich in italienischem Besitz befindet, leicht vor dem besten deutschen Trabder Probst gewonnen.

Zwei Handballturniere. In Berlin und Frankfurt am Main wurden Hallen-Handballturniere zur Durchführung gebracht. Die vier Gäste aus dem Reich wurden in Berlin bereits bis zur Zwischenrunde ausgeschaltet. Turnierleiter wurde der VfL, Berlin mit 5:2 Toren über den VfL Elektra. In Frankfurt am Main fanden sich Auswahlmannschaften der SA-Gruppen im Kampf gegenüber. Den Ehrenpreis des Stadtschefs Luhe für den Turnierleiter gewann die SA-Gruppe Donau durch einen 8:5 (3:2)-Sieg über die SA-Gruppe Hessen.

Sieg der deutschen Sieher. Auf der Stuttgarter Radrennbahn gewonnen die deutschen Sieher Repe und Stach einen Länderkampf gegen Frankreich, das durch A. Wambst und Lemoine vertreten war. Die Deutschen gewannen mit einer Ausnahme alle Läufe, wobei Stach einmal Repe hinter sich lassen konnte und den ersten Platz in der Einzelwertung belegte.

Weltrekord eines deutschen Schützen. Bei den Prüfungen für die Nationalmannschaft der deutschen Schützen in Berlin übertraf der Rührberger Kleinkalibrschütze Karl Steigelmann zweimal den Weltrekord. Im Kampf auf 100 Schuß in drei Auslagen auf 50 Meter Entfernung erreichte er 1166 von 1200 möglichen Ringen, und sein Länderergebnis war mit 309 Ringen ebenfalls besser als Weltrekord.

SA-Führer-Appell der Standarte 101 Meissen

Einweihung der neuen Diensträume

Am gestrigen Sonntag fand in der Kreisstadt Meissen der Jahresappell der Führer und Unterführer, sowie der Reservisten der SA-Standarte 101 statt, und gleichzeitig die Einweihung der neuen Diensträume der Standarte durch SA-Übergangsführer Schepmann.

Das neue Heim

Die bisherige Unterbringung der Standarte und der Meißner Stürme waren schon längst unzulänglich, nicht beieinander und ungünstig gelegen. Der Wunsch nach einer neuen und würdigen gemeinsamen Dienststelle wurde nun dank des Entgegenkommens der Stadtverwaltung erfüllt. Wie der Kreisverwaltung der SA, wurden auch der SA, in dem ehemaligen Finanzamtgebäude am Schloßberg ausreichende Räume zur Verfügung gestellt, die in opferbereiter Arbeit umgestaltet und hell und freundlich hergerichtet wurden. Schlicht sind sie sämtlich gehalten, diese Räume. Ein Bild des Führers oder einer höherer SA-Führer ist meist der einzige Schmuck. Davon macht auch das Dienstzimmer des Standartenführers Siegert keine Ausnahme. Von der einen Wand leuchten nur noch die Sturmfahnen der Standarte, die hier untergebracht sind und in praktischen schmiedelernen Rahmen stehen. Eine große Karte gibt einen genauen Überblick über den Bereich der Standarte, der die Kreise Meissen und Großenhain umfaßt. Mehrere Schränke enthalten die notwendigen Akten, deren Führung vollkommen einhelllich geschieht. Ein Kammerfächer, eiserner Schrank ist für die besonders wichtigen Aktenstücke bestimmt. Standartenführer Siegert, der am Freitag als freundlicher Führer der Presse des Kreises die neuen Räume zeigte, wies dabei auch die begonnene Geschichte der Standarte vor, niebergeleitet in einem statilichen Pande mit handgezeichneten Buchstaben. Neben dem Zimmer des Standartenführers befinden sich die Räume des hauptamtlichen Sturmbannführers, der Registratur usw.

Jeder der vier Meißner Stürme hat zwei kleinere Zimmer zur Verfügung, die er sich nach seinen Bedürfnissen einrichtet hat. Daneben sind die Räume vorhanden, die der Dienstbetrieb der SA erfordert. So z. B. ein Unterrichtsraum mit allerlei Unterrichtstafeln der Uniformen der Partei, vom Kleinabzeichen, Schichttafel usw., mit Sandkasten und dergleichen. Eine Anforst an der Wand mahnt an den Zweck der Arbeit in diesem Raum: das SA-Sportabzeichen, das Zeichen der Kraft und des Glaubens.

Ein Raum ist für die Anwärter zur Erlangung des Reichsritzen- und Sanitätszeichens bestimmt und ein Truppzimmer mit Tischen und Stühlen gibt Raum für 40-50 Mann. Plakate und Urkunden über gewonnene Leistungskämpfe schmücken hier die Wände, an denen einer die fernschaffenden Worte stehen: „In Kämpfen sind wir gewöhnt, denn aus dem Kampfe sind wir gekommen!“

Am Eingangsportal hat sich die Standarte einen Sturmsaal geschaffen. Aus der einstigen Finanzkassette ist ein feierlicher Raum geworden, würdig zu erhabenen Feiern. Vor weißer Mauerwand zwischen roten Vorhängen grüßt die überlebensgroße Büste des Führers, eigenartige, künstlerische Beleuchtung gibt dem Saal das Licht und ein künstlerischer Wandteppich, mit den feinsten Bildern fernhafter SA-Männer gehalten um einen Spruch von Herder: Mensch, bilde den weiteren Schmutz. Der Meißner Künstler Wismann hat diesen Wandteppich entworfen, der aus Eistungen für das neue Heim besteht. Auch sonst sind mancherlei Eistungen für seine Ausgestaltung erfolgt.

So ist die neue Dienststelle der SA, ein würdevolles Heim für dieselbe, das mit seiner Schönheit und zweckentsprechender Einrichtung der Arbeitsfreudigkeit nur förderlich sein kann.

Die Weihefeier.

Mit sämtlichen Sturmfahnen und der Standarte waren die Führer und Unterführer aus dem gesamten Standartenbereich, auch aus Wilsdruff, vor dem Gebäude der neuen Dienststelle aufmarschiert. Dazu hatten sich eine große Anzahl von Ehrengästen eingefunden: Kreisleiter Pa. Böhme, MdB, Oberbürgermeister Drechsel, Landrat Dr. Reichselt, neben Vertretern der Wehrmacht, der Behörden und der NS-Mitglieder. Pünktlich 8.30 Uhr trat Übergangsführer Schepmann mit Brigadeführer Habe ein. Standartenführer Siegert meldete und unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Übergangsführer die Fronten ab und begrüßte die Ehrengäste. Nach dem vom Musik- und Spielmannszug der Standarte 101 gespielten Traditionsmarsch nahm Oberbürgermeister Pa. Drechsel das Wort. Meissen freute sich, so sagte er, der SA, am heutigen Tage ein Heim übergeben zu können, das den an dasselbe gestellten Ansprüchen ausgezeichnet entspreche, weil es von den Männern der SA selbst mit großer Liebe ausgestattet wurde. Unter den vorbildlichen Dienststellen befindet sich nun auch die der SA, der alten Kampftruppe des Führers und der Bewegung. Namens der Stadtverwaltung und der gesamten Einwohnerschaft begrüßte er die SA, zu ihrem neuen Heim und übergab es dem Standartenführer Siegert, der es übernahm an den Dankworten an Stadt und Oberbürgermeister, an den Architekten Rosenthal, und die Männer der SA, die ganze Arbeit leisteten, an Parteilosen und Freunde der SA für Hilfe bei der Einrichtung, sowie der Kreisverwaltung der SA für die bewiesene hilfsbereite Kameradschaft. Er wies die Ausführungen mit der Versicherung, daß er und seine Männer in der neuen Dienststelle ganze Arbeit für den Führer und für Deutschland leisten würden. Nun sprach

Übergangsführer Schepmann.

Freude durchpflanzte seine Worte in anbetendster Art am Tage zuvor verübten Weihefeier der SA, mit der vor- und nachmilitärischen Wehrziehung durch den Führer. Als SA-Männer wollen wir, so sagte er u. a., auch da in der allerhöchsten Art und Weise arbeiten, aber unvergleichlich in unserer Beharrlichkeit, Stille und Bescheidenheit die SA, in den letzten Jahren ihre Arbeit getan, und nach dieser Zeit der Vorbereitung wurde ihr nun die gewaltige neue Aufgabe, die sie auch in Zukunft innerlich ganz erfüllen werde. In Beharrlichkeit und Treue müsse die SA, unvergleichlich sein. Was möglich ist, müsse fallen und durch neues ersetzt werden. Diese Aufgabe dürfe nie aufhören zur Förderung des großen Zieles des Führers. Der Führer geb dann seiner Freude Ausdruck, in der allen Stürmen Meissen eine Dienststelle der SA, weihen zu können, die den ganzen Kreis verkörpern solle und Front und Führung verbinde. Einmalig in der Welt sei der neue Auftrag an die SA, der die Verbindung der SA, mit der Wehrmacht noch enger werden lasse. Er fordere neue Arbeit, neuen Dienst, in deren Befolgung die SA, nie wankend werde. Nach Worten des Dankes an die SA, und der Aufforderung zu neuer Pflichterfüllung und unswandelbarer Treue gab der Übergangsführer in höchster Dankbarkeit des Führers, dem im Treuegelübde bekräftigt wurde, daß er seine SA, bereitfinde, wenn er sie rufe.

Es folgte eine Besichtigung der neuen Diensträume durch den Übergangsführer und die übrigen Ehrengäste, die sämtlich ihre Freude über die schönen Räume bekundeten. Die SA-Führer marschierten unter Vorantritt des Musik- und Spielmannszuges nach dem Hamburger Hof, wo 9.45 Uhr der Jahresappell der SA-Führer der Standarte 101 begann. Wir berichten morgen darüber.

Konzentrischer Vormarsch auf Barcelona

MdB. Saragossa, 23. Januar. Am Sonntag nachmittag gelang es dem Karakoltrupp unter General Hoque San Pedro Ribas sowie das wichtige Industriezentrum Barcelona 5 Kilometer östlich von Sitges zu erobern. Der Vormarsch in Richtung Castell de Gels dauert an.

Die weiter nördlich vorgedehnten Navarra-Brigaden besetzten den Ort San Jaim an der Bahnhofsstation Igualada-Barcelona und überschritten den Rogosfluß, wo der Feind starke Befestigungen errichtet hatte. Die Truppe von Sitges an der Straße Igualada-Martorell wurde im Sturm genommen.

Die auf Navarra vorstößende Katalonien-Armee konnte weitere neun Kilometer Gelände gewinnen. Im Nordabschnitt besetzte die Aragon-Armee Sanaduja an der Straße von Pons nach Igualada. Auch hier dauert der Vormarsch an.

Die Gesamtzahl der bisher an der Katalonienfront Gefangenen beträgt 39.500, wobei die Gefangenen der letzten drei Tage nicht eingerechnet sind.

Francos Truppen stürmen weiter

MdB. Saragossa, 23. Januar. Der nationale Heeresbericht bestätigt die bereits gemeldete Eroberung zahlreicher Ortschaften an der Katalonien-Front und meldet darüber hinaus im Abschnitt Solsona die Einnahme von Orens und Alvelles, im Abschnitt Manresa die der Truppen Aguller de Segorra, Rajobell und Rubio. Besonders große Fortschritte wurden im Abschnitt Villafraanca erzielt, wo nicht weniger als 19 Dörfer in nationaler Besitz fielen, darunter Manisfred de Rogo, Santalops an der Straße Villafraanca-Barcelona sowie Avinioner und Oberdelos. Die Nationalen machten 2283 Gefangene und erbeuteten u. a. vier Panzerwagen und zwei große Munitionslager.

Wie der Frontberichterstattung des MdB, meldet, drängen die nationalen Truppen unaufhaltsam in Elmärchen weiter vor. Diese Elmärche sind kennzeichnend für die schnelle Taktil der Nationalen, die darauf ausgeht, dem Feind keinerlei Atempause oder Gelegenheit zum Festhalten zu geben, sondern ihn buchstäblich vor sich herzutreiben.

Die roten Machthaber aus Barcelona geflohen?

MdB. Paris, 23. Januar. Die Pariser Presse rechnet mit dem Fall von Barcelona schon für die allernächsten Tage. Der „Präsident“ der kommunistischen Regierung, Jo Jereid, die „Epoque“, habe Barcelona mit unbefangenen Ziel verlassen. Die roten Machthaber von Barcelona haben am Sonntag einen Entschluß veröffentlicht, wonach Handel und Industrie der Stadt vom heutigen Montag ab vollkommen stillgelegt werden, damit alle wehrpflichtigen Männer und Frauen bis zum 15. Lebensjahr sich zur Verfügung der Militärbehörden für die Durchführung der Befestigungsarbeiten stellen können. Sämtliche Geschäfte der Stadt bleiben geschlossen.

man zu teil, dem der Reichskriegsführer in Anerkennung seiner Verdienste um die Kameradschaft das Kriegerkreuz verlieh. Im Auftrag der benachbarten Kameradschaften übergab der Kreisverbandsführer weiter der Jubelkameradschaft ein Geldgeschenk zur freien Verfügung.

Kreisgruppenleiter Wähler übermittelte die besten Grüße der Partei und beglückwünschte die Jubelkameradschaft dazu, daß sie auch in bösen Zeiten festhalten habe an ihren Idealen und am Besten ihres Vaterland, das nun vom Führer belohnt wurde durch die Einweihung des Reichskriegerbundes in die NS-Organisationen. Gemeinsam werde nun die Kameradschaft mit der Partei den gleichen Zielen zumarschieren, wie allerorts so auch in Grumbach. Mit dem Wunsch, daß die Jubelkameradschaft in 25 Jahren in noch viel härterer Anzahl antreten möchte, schloß Kreisgruppenleiter Wähler seine Ausführungen.

Bürgermeister Ehrenführer Umlauf feierte die Kameradschaft, den Geist der Zusammengehörigkeit, der alle Widerstände überwand, Not und Tod überdauernde, und auf den der Frontsoldat Adolf Hitler sein großes Werk aufbaute. Er pflanzte die Frontkameradschaft in der Heimat fort und besetzte alle deutschen Menschen damit. Das verpflichtete uns, dem Führer bei jeder Gelegenheit zu danken. Aufgabe der Kameradschaft ist es, diese Frontkameradschaft und Vaterlandsliebe weiter ins Volk zu tragen und zu pflegen. Auf diesem Wege wünschte der Bürgermeister namens der Gemeinde der Jubelkameradschaft besten Erfolg.

Bezirksgruppenmitglied Moritz Fischer, einer der sieben Gründer, nahm Gelegenheit, im Namen seiner Kameraden zu danken für die Ehre und Auszeichnung, die ihnen durch Kreisverbandsführer Wolf und die Jubelkameradschaft mit ihrem Führer zuteil wurden. Solange der Herrgott ihnen das Leben lasse, stünden sie mit dem Herzen in der Front der Jubelkameradschaft. Die jungen Soldaten forderte er auf, in die Reihen der Kameradschaft einzutreten, mitzumarschieren und es ihnen gleichzutun in der Treue. Aller Wünsche sah er zusammen in dem einen: die Kameradschaft Grumbach möge wachsen, blühen und gedeihen!

Kam. Bruno Rüdiger erinnerte an tiefe Zeiten der Erniedrigung des deutschen Volkes und an solche der Befreiung, ehre die Toten des Weltkrieges und der braunen Front und tröste seine Ausführungen mit dem Führergruß. Die kameradschaftliche Stimmung förderte weiter ein Tafelstück, das den Fahnenführer Paul Wörner zum Verfasser hatte. Kreisgruppenleiter Rüter-Meissen forderte die Kameraden auf, mehr noch wie bisher den Schließstand zu besuchen und sich an den Beisitzungen zu beteiligen.

Nachdem die Stadtkapelle noch das Marschpotpourri „Deutschlands Ruhm und Ehre“ von Emil Römisck gespielt hatte, sagte Kameradschaftsführer Siegmann alles, was sein Herz bewegte, in Worten des Dankes zusammen an Pfarrer Probst und seine Tochter, an Kreisverbandsführer Wolf und alle Kameraden, an Turner und Säuer, an Stadt, Musikdirektor Philipp, den Kam. Paul Löffel und alle Kameraden, die geduldet hatten, die Jubiläumssfeier zu schönstem Gelingen zu führen. Nach drei schneidigen und vielbesetzten Tanzveranstaltungen wurde die Tanzfläche geräumt, und so fleißig das Orchester zum Tanz aufspielte, so gern folgten die alten Soldaten den flotten Wellen und wurden dabei noch einmal jung. Nur zu schnell verflohen die Stunden festlichen und kameradschaftlichen Beisammenseins.

Nun mit frischem Mut und neuer Kraft in die nächsten 50 Jahre!

50-Jahr-Feier der Kriegerkameradschaft Grumbach u. Umgeg. im NS.-Reichskriegerbund („Kryffhäuser“)

Auf ein halbes Jahrhundert des Bestehens konnte nun auch die Kriegerkameradschaft Grumbach zurückblicken. In schöner Weise feierte sie am gestrigen Sonntag dieses Jubiläum. Vormittags 8.30 Uhr stellten die Kameraden zum Kirchgang und zum Totengedenken. Am Kriegereidmal legte Kameradschaftsführer Siegmann zu ehrendem Gedächtnis der Gefallenen und Verstorbenen einen Kranz nieder, an der Geliebtenlasten an der Kirche tat es sein Stellvertreter Sydnam. In der Predigt nahm Pfarrer Probst in eindrucksvoller Weise Bezug auf das Jubiläum.

Am Abend fanden sich die Kameraden mit ihren Frauen, Ehrengästen sowie Kameraden der benachbarten Kameradschaften im festlich geschmückten Saale des Erdgerichtsaales ein. Auch die Wähe trug ein Festgewand von Waldesgrün und immergrünen Pflanzen. An der Stirnwand hingen die Bilder des Führers, des vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und des Reichskanzlers Wismar. Die Jahreszahlen 1889 und 1939 wiesen auf die goldene Jubelfeier. Nachdem unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fahnen in den Saal gebracht worden waren, eröffnete die Bilderdrufer Stadtkapelle unter Leitung von Stadt, Musikdirektor Philipp die umfangreiche Festfolge mit dem Marsch „Gott Heiligsburg“. Von Kameradentreu und Liebe zu Führer, Volk und Vaterland kündete der vom Vereinsführer Albrecht Pfähner verfasste gedaltvolle Vortrag, den Herr Käse Probst ausdrucksvoll zu Gehör brachte. Kameradschaftsführer Paul Siegmann entbot allen Erscheinenden ein herzliches Willkommen. Besonderer Gruß galt dem Kreisverbandsführer Wolf Meissen, Kreisgruppenleiter Wähler, Bürgermeister Umlauf und den anderen Ehrengästen sowie den noch lebenden Gründern der Jubelkameradschaft. Er führte weiter aus, daß nun alle alten Soldaten mit Stolz und Freude in die Zukunft blickten, nachdem durch unseren großen Führer alle gedienten Soldaten im NS.-Reichskriegerbund geehrt und derselbe in die Reihen der NS.-Mitglieder gestellt wurde. In alter Treue steht auch die Kriegerkameradschaft Grumbach in der festgeschlossenen Front des Führers, in Liebe zu ihm, zum deutschen Volk und Vaterland. In einem begeisterten Siegmann lobte den Führer und im Gesang der Nationallieder gelobten alle treue Gefolgschaft.

Nach einem der beliebten Soldatenlieder-Potpourri

gab Schriftwart Pfähner einen geschichtlichen Rückblick auf das 50jährige Bestehen der Jubelkameradschaft. Wir verweisen auf den Jubiläumbericht in der letzten Nummer unseres Blattes, der gleichen Inhaltes ist. Kreisverbandsführer Wolf überbrachte die Grüße des Kreisverbandes und dankte den Kameraden für ihre Treue. Kam habe der Führer den NS.-Reichskriegerbund unterstellt gemacht und in guten und bösen Zeiten ständen die alten Soldaten zum Führer. Sie würden auch mit der Partei und ihren Gliederungen zusammenarbeiten für Führer, Volk und Vaterland.

Von der Harmonie in der Volksgemeinschaft und dem Zusammengehörigkeitsgefühl zeugte die Mitwirkung des Turnvereins und des MdB. „Liedertrupp“ bei der Ausgestaltung der Vortragsfolge. Turnerinnen erstreuten mit Vallkugeln und die Turner mit Übungen am Hochbarren, die an Mut und Kraft hohe Anforderungen stellten. Die Sänger sangen unter Leitung von Musiklehrer Götz Wilsdruff vom treuen deutschen Herz und vom Vaterland: „Wie könnt ich dein vergessen“, und ernteten wie Turnerinnen und Turner reiche Anerkennung. Gesangvereinsvorstand Wehler rühmte den Gemeinschaftsgeist in der Jubelkameradschaft und wünschte, daß die letztere für alle Zeit eine Pflegsstätte edelster Kameradschaft bleiben möge, zu jeder Zeit einladend für Führer und Volk.

Es ist gewiß eine Seltenheit, daß bei einer goldenen Jubelfeier noch sieben der Mitbegründer am Leben sind, daß alle sieben auch frisch und munter an der Feier teilnehmen. Es waren die Kameraden Richard Brendel, Reinhard Dietrich, Gustav Gaer, Moritz Fischer, Otto Klein, Oswald Treppie und Oswald Rüdiger (Wilsdruff). Dem Kreisverbandsführer Wolf war es eine besondere Freude, den treuen Kameraden im Auftrag des Reichskriegsführers unter Worten des Dankes und der Anerkennung das goldene Ehrenzeichen zu überreichen, an das Kameradschaftsführer Siegmann die besten Wünsche für die Auszeichnung knüpfte. Auch die Jubelkameradschaft selbst wurde geehrt. Der Reichskriegsführer schickte nebst persönlichen Wünschen einen Rahmen für die Kriegerkreuzerfahne und der Landeskriegsführer eine Ehrenurkunde unter Ausdruck der Anerkennung und des Dankes für 50-jährige Jugendtreue zum Bunde. Besondere Auszeichnung wurde dem Kameradschaftsführer Paul Siegmann

Wilsdruff. Der Männergesangsverein mit Frauenchor hielt am Donnerstag im Vereinslokal Gasthof „Deutsches Haus“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der Gemischte Chor übernahm dabei die Amosenden mit dem neu eingeübten Liede „Kannst ihr das Land“, das herzlichen Beifall fand. Der Vereinsleiter Otto Seifert begrüßte sodann die Erschienenen auf das herzlichste, insbesondere das Ehrenmitglied Max Ubricht, rückblickend stellte er mit Freuden fest, daß es weiter vorwärts im Vereinsleben gegangen ist. Er streifte auch die wundervolle Einbeziehung der Ostmark und des Sudetengaus durch unseren Führer Wolf Diller, der uns damit Großes Gutes schuf. Die Sänger ließen daraufhin den deutschen Sängerspruch erklingen: „Ich bin geboren deutsch zu fühlen“. Vom Gesangsleiter wurde ein längerer Scherz in der Besprechung gebracht, das ideale Wert und die hohen Kulturaufgaben der Gesangsvereine hervorhob. Die vom Schriftführer Rud. Schütze vorgetragene Niederstufen- und Jahresbericht erwähnten u. a., daß ein Ehrenmitglied, 21 singende Männer und 21 singende Frauen sowie 50 unterstützende und 4 außerordentliche Mitglieder dem Verein angehören. Abgehalten wurden 38 Singstunden. Die beiden Sänger R. Richter und H. Pech haben nie gefehlt. Es sind 3 Hochzeitsständchen dargebracht und ein letztes Lied gesungen worden. An Vereinsfeiern wurden zwei Unterhaltungsconcerte veranstaltet, die sehr gut besucht waren. Dem Bruderverein WVB, „Kapelle“ Heiligensdorf wurde anlässlich der Jubiläumfeier Besuch abgestattet und eine Wanderveranstaltung nach der Reudemühle unternommen. Dem Schriftführer wurde für seine sehr ausführlichen Berichte herzlich gedankt. Der vom Kassierer P. Heintze vorgetragene Kassenbericht ist von den Kassierern Ehrenmitglied M. Ubricht und W. Dietrich für richtig befunden worden. Dem Kassierer wurde ebenfalls herzlich gedankt und Entlastung ausgesprochen. Die Einrichtung einer Sparte wurde beschlossen. Der Vereinsleiter Otto Seifert dankte dem Liedermesser W. Göb. Wieder für das bisher geleistete, auch dem Gesamtvorstand und allen Mitgliedern für die bewiesene Treue. Liedermesser W. Göb. schloß sich diesem Danke seinen Sängerinnen und Sängern gegenüber voll und ganz an und sprach dann noch dem Vereinsleiter besonderen Dank aus. Sangesbruder Rich. Meinko dankte im Namen aller Mitglieder dem Vereinsleiter und dem Liedermesser für ihre geleistete Arbeit und gelobte auch fürs neue Jahr mit frischem Mut ans Werk zu gehen. Das gelobten die Sänger mit dem Sängerspruch: „Eins im Sinn“.

Limbach. Zellenabend Die Ortsgruppe Blankenstein der NSDAP, führte in der Zelle Limbach einen Zellenabend durch, der von Zellenleiter Pa. Richard Lucius eröffnet und geschlossen wurde. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Auf hebt mit uns die Fahnen“ begründete Ortsgruppenleiter Pa. Wörnich die Notwendigkeit eines Zellenabends. Der Männergesangsverein „Harmonie“ trug zur Ausgestaltung des Abends bei und brachte die beiden Lieder „Freiheit, die ich meine“ und „Wo gen Himmel Eiden ragen“ zu Gehör. Anschließend sprach Schulungsleiter Pa. Kunze über die tiefbedrückenden Jahre der Inflation. Er betrachtete diese Geldentwertung hauptsächlich von der volkswirtschaftlichen Seite und ging in seinen Ausführungen mehrere hundert Jahre rückwärts. Das Geld- und Münzwesen dieser Zeit veranschaulicht die ganze Zerissenheit in den deutschen Ländern, die schon um ihrer selbst willen hätten einig sein müssen. Pa. Wörnich dankte dem Redner und forderte die Anwesenden auf, über Tagesfragen zu sprechen, die von allgemeinem Interesse seien. So wurde unter anderem über die Errichtung eines Erntelindergartens gesprochen. Darnach wurde

ein Lichtbildstreifen vom Sudetenland gezeigt, der wegen eines Defektes am Apparat leider nicht bis zu Ende vorgeführt werden konnte. Den Abschluß des Abends bildete wieder ein gemeinsames Lied.

Blankenstein. Appell der Kriegerkameradschaft. Am Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft in Schlegels Gasthaus ihren Monatsappell ab. Kameradschaftsführer Grotzke gab eine Reihe herzlichlicher Mitteilungen bekannt, die sich vor allem auf das geplante Stiftungsfest, auf die Hauptversammlung und auf das Schließen bezogen. Er konnte erstmals eine Reihe junger Kameraden begrüßen, die vor kurzem von der Wehrmacht entlassen wurden. — **Weißen Elstschöna und -schiffen.** Am Freitagabend hielt Studentrat Jöller-Neifen am Austrage der VVA, einen sehr lehrreichen Filmvortrag über die von ihm seit Jugend an genau erforderten Gegenstände der Elbschiffer und -schiffer. Leider war der Abend nicht so besucht, wie er es verdient hätte.

Derzogswalde, Cumpfbirg. Wer die größeren Kleintierkulturen besucht hat, wird festgestellt haben, daß sich vor den Gebirgen der zutraulichen Biber die Besucher stauten. Ein Zeugnis dafür, daß man der Biberzucht reges Interesse entgegenbringt. Wurde doch in den Vorträgen betont, daß durch Züchtung des Cumpfbirgers Desifen gepopt und bei fortwährender Vergeßlichkeit der Zucht Desifen beschafft wurden. Ausschlaggebend für die Haltung der wertvollen Edelpestilenz ist die Tatsache, daß der Biber ein Pflanzenfresser ist und keine leuchtenden Erkrantung unterliegt. Der hiesige Farmer H. Ludwig hat seine Zucht bedeutend vergrößert, er hält zur Zeit 16 Tiere und ist mit dem Erfolg vor allem auch in geblicher Hinsicht sehr zufrieden. Er erbietet sich, Interessenten über alle diesbezüglichen Fragen unentgeltlich Auskunft zu erteilen und gestattet jedermann die Besichtigung seiner Farm, um auf diese Weise das Interesse an der Biberzucht auch in der hiesigen Gegend zu heben.

Heute beginnt unser neuer Roman!



Das ist einmal eine wunderliche Liebesgeschichte. Von einer Mutter und ihren studierenden beiden Töchtern Ulrich und Es berichtet dieser heitere Roman, und er erzählt uns in frohemer Weise, auf welche festlichen Wegen den drei Frauen die Liebe begegnet. Wir erhalten einen tiefen Einblick in das unbestimmte Verleiten, zugleich aber auch in die Räte der studierenden Jugend beiderlei Geschlechts, und trotz aller Frömmlichkeit, mit der von den Abenteuern aller Beteiligten sprunghaft berichtet wird, vermag sich doch kein Leser dem selbstlosen Reiz der in dem schönen Werk auftaue tretenden tiefen Gemütskräfte zu entziehen. Wie aber die holde Gestalt der Frau Maria in ihrer schönen, verhaltenen Fräuleinlichkeit dem armen Beten des ihr vom ersten Sehen an angehenden Professors Peters erliegt, wird besonders der Frauenwelt sehr zu Herzen sprechen. Inaussetzender Ueberzeugung und die Liebe reifer Menschen mischen sich zu einem schönen Akord, der vielen die Augen hell und die Herzen better machen wird.

Die Schriftleitung

Sachsen und Nachbarschaft.

Bautzen. Kind tödlich verbrüht. In Königswartho erlag das dreijährige Töchterchen des Bergmanns Richard Kunze einer schweren Verbrüfung, die sich das Kind vor einigen Tagen dadurch zugezogen hatte, daß es von dem abkühlenden Deckel eines Waschkessels mit dem heißen ins heiße Wasser geriet.

Freiberg. Feuer im Erdgericht. In der Scheune des Erbgerichts Weigmannsdorf brach ein Brand aus, der rasch große Ausdehnung annahm und die umliegenden Gebäude stark gefährdete. Dreizehn Wehren erschienen am Brandort und konnten schließlich die Gewalt des Feuers brechen. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, doch verbrannten erhebliche Erntevorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen.

Chemnitz. An Fuhrwerk angehängt. Auf der Bernsdorfer Straße rutschte ein achtjähriger Knabe beim Anhängen an ein Pferdewagen ab, wobei ihm ein Hinterrad des Wagens über das rechte Bein fuhr. Das leichtsinnige Kind erlitt starke Quetschungen und Ritzwunden. Die Schuld trifft allein den Jungen, dem der Fahrer vorher mehrmals das Anhängen untersagt hatte.

Schwarzberg. Wieder lief ein Kind in Aua. Im nahen Beierfeld lief der vierjährige Heinz Veier in einem fahrenden Vierkradwagen hinein. Das Kind starb bald darauf. Den Fahrer des Kraftwagens trifft keine Schuld an dem Unglück.

Leichwolfsdorf. Ein alter Webermeister heimgegangen. Der älteste Einwohner unseres Ortes, der frühere Webermeister und Musiker Karl Pfeife, ist im hohen Alter von über 93 Jahren in die Ewigkeit eingegangen.

Reichenbach i. V. Opfer der Arbeit. Im Rangierbetrieb des Oberen Bahnhofs in Reichenbach wurde der 30jährige ledige Rangierarbeiter Reinhard Göb tödlich überfahren.

Rautenkranz i. V. Die Tiere des Waldes leiden Not. Schnee und Kälte haben es mit sich gebracht, daß die Tiere des Waldes Rot leiden und zu den menschlichen Aufstellungen kommen. So erschienen hier in der Dämmerung ein starker Hirch an den Fenstern der Häuser und holte sich das bereitgelegte Heu. Dieses trauiliche Bild lockte viele Zuschauer herbei.

Mauen. 50 Jahre in einem Haushalt. Ein seltenes Jubiläum konnte Fräulein Maria Besser, gebürtig aus Zeulendorf, im Haushalt der Witwe Spranger in Mauen feiern. Fräulein Besser ist seit ihrer Schulentlassung im Haushalt der Familie Spranger tätig. Die Jubilantin wurde zu ihrem Ehrenstag reich geehrt und erhielt auch das vom Führer geschenkte Goldene Treueabzeichen.

Wrasch. 500 RM zur rechten Zeit. Einer 500-RM-Gewinn zur rechten Zeit zog der Hilfsarbeiter Ernst Langhammer bei einem grauen Glücksmann. Am Tag danach schenkte ihm seine Frau ein Kind. Die 500 RM kamen dem lange arbeitslos gewesenen Vater sehr gelegen. Allerdings hatte auch die NSD, bereits Vorzeige getragen, um die Familie zu unterstützen.

270 Mann suchten einen Rohrbruch

Als Ursache einer in Dresden vor einer Woche ungetreuen Gasausströmung, der beinahe eine Familie zum Opfer gefallen wäre, wurde nach tags- und nachtlangen ununterbrochenen Sucharbeiten ein etwa 1,5 Meter langer Rohrbruch in einem dort liegenden Gasrohr festgestellt. Die sofort vorgenommene provisorische Abdichtung verhindert jedoch weitere Gasausströmungen. Der Riß war wahrscheinlich durch den Aufbruch eines Schweißraupen entstanden, der vor einiger Zeit über der Bruchstelle erfolgte. Die langwierige Sucharbeit ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die fragliche Rohrstraße von drei Sandsteingewölben von je drei Metern Breite gekreuzt wird, die früher einmal einen Graben unter der alten Bodenbacher Straße eingeebnet haben. Durch die schlecht verfallenen Gewölbe hat sich das Gas wohl in einen Weg unter dem Boden suchen können und so die Auffindung des Schadens in einem seltenen Ausmaß erschwert. Insgesamt waren etwa 270 Mann an der Schadenbeseitigung tätig. Die Arbeiter haben bei der starken Gasausströmung zum größten Teil unter Gasmaske arbeiten müssen.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Heiratshinweis in Sicherungsverwahrung
Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 48 Jahre alten Heinrich Dehmichen aus Leipzig zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Geldstrafe in Höhe von zusammen 600 RM und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an. — Auf Grund einer Heiratsangelegenheit lernte Dehmichen im November 1937 eine Kontoristin in Gera kennen. Dehmichen, der bereits sechzehnmal verheiratet ist, gab sich dem Mädchen gegenüber als Heeresflugzeugmonteur aus. Er sei nach Königsberg befohlen, könne aber in Leipzig bleiben, falls er eine Ehe eingehe. Er verliebte sich schließlich Mitte Januar 1938 mit der Kontoristin, und man legte die Heiratshinweis für den Februar fest. Nunmehr lag Dehmichen auch den Zeitpunkt für gekommen, das Mädchen um Geld anzugehen.

Einbrecher Kojheite entwichen

Der Polizeibericht meldet: Am 12. Januar ist aus der Strafanstalt Freilassung bei Limburg an der Lahn der am 4. Februar 1913 in Gelsenkirchen geborene Oswald Kojheite, der zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt worden war, entwichen. Beschreibung: 174 Zentimeter groß, blaue Augen, lüdenhafte Zähne, hellbraunes Haar, bartlos, große breite Nase, Halsbein verhärtet, breites Kinn, weltliche Mundart. — Volksgenosse, heißt alle mit vielen Volksschädling wieder hinter Schloß und Riegel zu bringen! Bei Festnahme Vorsicht, Kojheite ist gewalttätig!

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorhersage für den 24. Januar: Wechselnd bewölkt mit Aufhellung. Temperaturen etwas absinkend, nachts im Flachland streichweise leichter Bodenfrost, im Gebirge auch tagsüber vielfach Frost. Einzelne Regenschauer, im Gebirge als Schnee, westliche Winde.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Kontakthilfen: Hermann Kästig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildtexten. Ehrenmitglied Angehöriger: Erich Richter, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schöner, Wilsdruff. D. N. XII, 1938: 152. — Zur Zeit in Heftweise Nr. 4 gelte.

Freibank
Dienstag, den 24. Januar 1939, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Schinkenfleisch in rohem Zustande zum Preis von 40 Pfg. je 1/2 kg.
Wilsdruff, am 23. Januar 1939. Der Bürgermeister.

Singe mit uns im Deutschen Sängerbund!
Deutscher Mann
pflege das deutsche Lied! Triff ein in den MGU. „Sängerkranz“ Wilsdruff
Eingeladene jeden Mittwoch 20 Uhr „Goldener Löwe“

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise.
Dienstag, 24. Januar, 20 Uhr im „Weißen Adler“
Vortragsabend.
1. Schadenverhütung am deutschen Volke.
2. Die planmäßige Ausnützung der lebenserhaltenden und -steigernden Naturkräfte.
Redner: Dr. med. Ströburg, Chefarzt der Biologischen Abteilung im Rudolf-Deh-Krankenhaus zu Dresden.
Alle Volksgenossen von Stadt und Land sind herzlich eingeladen. Der Ortsgruppenleiter empfiehlt allen Parteigenossen und Angehörigen der Widerstände den Besuch dieses wichtigen Vortragsabends. Unkostenbeitrag 10 Pfg. Der Leiter.

Achtung! Werbeanabend! Achtung!
Alle Schifferklavier- u. Handharmonikaspieler und solche, die es werden wollen, treffen sich am **Donnerstag, dem 26. Januar 1939, 20 Uhr** im Vereinszimmer der „Parkshände“ zu Wilsdruff zwecks Aussprache über Bildung eines Handharmonikaklubs und Einrichtung von Unterrichtskursen.
Herr Musikdirektor Arno Kaufmann, Leiter am Dresdener Konservatorium und der Volkshochschule für Handharmonikamusi ist persönlich anwesend.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Einberufer: Arthur Schneider.

Sudetendeutsche Brauntobler
Dienstag morgen 8 Uhr Bahnhof Riesa
Bestellung und Abholung erbitet
B. Heinzmann, Riesa

Mit der „Schwalbe“ zu Sorraiani!
Freitag, den 27. Januar, 19 Uhr ab Wilsdruff Markt (bei Bedarf über Grundbahn) Fahrpreis einseitig, Eintritt (nur gute Plätze) RM. 2,35. Anmeldungen sofort notwendig bei Foto-Wingl.
Ab heute Karten **Hohnsteiner Puppenspielen** bei Wagt und den zu den DAF-Wältern.
● Die neuen Volkswagen-Prospekte sind eingetroffen. ●

Hotel Goldener Löwe
Mittwoch, den 25. Januar 1939
Abendessen
Um gütigen Zuspruch bitten Curt Schlösser und Frau.

Gasthof „Gute Quelle“ Wilsdruff
Sonnabend und Sonntag, den 28. und 29. Januar 1939 findet unser diesjähriges **Bockbierfest** statt, wozu alle werten Freunde und Nachbarn herzlich einladen Emil Schmidt u. Frau
Für Stimmungs-Musik und Unterhaltung ist gesorgt! Lange Nacht bis 3 Uhr!

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!
Suche für Ostern 1939 einen **Kaufm. Lehrling** m. gut. Schulbildung, weiter einen **Lehrling** für mein Betonwerk. **Emil Ruppert** Betonwerk und Bauwarenvertrieb Wilsdruff — Ruf 412

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Inserenten

Gänsefedern
kg 6 RM., hat abgegeben **Sachsberg Nr. 8**
Mehrere große **Lagerräume** auf unbegrenzte Zeit preiswert zu vermieten Angebote unter 167 a.b. Gsch. b. W.